SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 47 • 28. MARCH. 5697 • 13. NOVEMBER 1936

Vor der Königlichen Kommission

Wir stehen vor einem neuen Abschnitt der zionistischen Politik, ja, mehr noch, des Schicksals des jüdischen Palästina. Die Periode des arabischen Aufstandes, der fast ein halbes Jahr gedauert hat, scheint zu Ende zu sein; die einzelnen Vorfälle, die noch gemeldet werden, muten mehr wie ein letztes Aufflackern an. Die neue Periode beginnt: Der politische Kampf vor der Königlichen Kommission.

Sechs Engländer, altgediente Politiker, welche sehr hohe Stellen des englischen Verwaltungsdienstes bekleidet haben, werden nun ihr Gutachten über die vergangene und künftige englische Politik in Palästina abzugeben haben, von welchem die weiteren Beschlüsse der englischen Regierung abhängen werden.

Es ist wichtig, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, in welcher Weise die Kompetenz der englischen Kommission im englischen Parlament umschrieben worden sind. Der Kolonialminister Ormsby Gore hat am 29. Juli im Unterhaus ihre Aufgabe in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

„Die Königliche Kommission hat die tiefere Ursache der Unruhen in Palästina festzustellen; sie hat die Durchführung des Palästinamandats in Bezug auf die Verpflichtung der Mandatarmacht gegenüber Arabern und Juden zu untersuchen; sie hat festzustellen, ob auf Grund richtiger Auslegung der Mandatarbestimmungen Araber oder Juden gerechtfertigte Beschwerden gegen die Art haben, in der das Mandat durchgeführt wurde oder wird; und die Kommission soll, falls sie der Ueberzeugung ist, daß derartige Beschwerden begründet sind, Vorschläge für ihre Beseitigung und Verhinderung ihrer Wiederholung machen."

Diese Kompetenz bedeutet in formaler Hinsicht: Sie hat Beschwerden anzunehmen und zu prüfen, in meritorischer Hinsicht: ihr Gesetz ist der Mandatsvertrag. Sie hat nicht zu untersuchen, ob das Mandat gut ist oder nicht, ob es zu Recht besteht oder nicht; sie hat sich nur mit der Interpretation des Mandats, und zwar in der Frage der Politik den Arabern und den Juden gegenüber zu beschäftigen und eventuell neue Wege dieser Interpretation vorzuschlagen.

Wieder einmal wird also der Kampf um die Frage der Auslegung des Mandats entbrennen.

Man wird fragen: Ist denn der Mandatsvertrag so unklar, daß je nach der Auslegung der Paragraphen, eine grundverschiedene Politik gemacht werden kann?

Das Interpretationsproblem spielt beim Mandatsvertrag wegen eines Wortes eine große Rolle; es ist ein Wort, das bisher in der öffentlichrechtlichen und völkerrechtlichen Legislatur und Literatur wohl nicht vorgekommen ist und vielleicht überhaupt hier ein einzigesmal vorkommt; ein Wort, das von uns Juden geschaffen wurde, weil es für uns Juden notwendig geworden ist, und das überhaupt nur vom Standpunkt der Judenfrage verständlich ist, das Wort: Nationalheim.

Was ist das „ein Nationalheim"? Dieses Wort läßt sich nur verstehen, wenn man — die ganze Judenfrage kennt; wenn man den Zionismus kennt; und wenn man die Geschichte jener Zeit kennt, als das Mandat geschaffen worden ist.

Hier liegt eine große Gefahr und — eine große Aufgabe. Die Gefahr besteht darin, daß die Mitglieder der Kommission es ihrer ganzen Vorbildung und Entwicklung nach nicht allzu leicht haben werden, diesen Begriff richtig zu verstehen. Es sind Fachleute, hervorragende Fachleute der englischen Kolonialpolitik; aber es sind offenbar keine Fachleute der Judenfrage. Es sind erprobte Kenner der Bedürfnisse des englischen Imperiums, aber es sind schwerlich Kenner der Bedürfnisse des jüdischen Volkes — und nur wenn man diese Bedürfnisse kennt, weiß man, was ein Nationalheim ist; und nur wenn man weiß, was ein Nationalheim ist, kann man den Mandatsvertrag richtig interpretieren.

Aus dieser Schwierigkeit ergibt sich die große Aufgabe für unsere Vertreter: Vor der Kommission den wahren Sinn des Begriffes Nationalheim herauszuarbeiten: an der Hand der jüdischen Situation in der Welt, an der Hand unserer Geschichte; an der Hand der Bibel, in der uns Palästina verheißen war, jenes alten Testaments, welches für Engländer etwas bedeutet und welches auch für die Araber etwas bedeutet, an der Hand unsrer Leistungen in die-

Fortsetzung Seite 2 oben

1800 Zertifikate für das kommende Halbjahr

ORMSBY-GORE ÜBER DIE NEUE SCHEDULE
ENTTÄUSCHUNG IM ARABISCHEN LAGER

London. (Palcor.) Der Kolonienminister Ormsby-Gore gab die folgende Erklärung im Unterhause betreffend die Einwanderung nach Palästina während der Arbeiten der Kgl. Untersuchungskommission ab:

„Am 19. Juni bzw. 22. Juli kündigte ich im Unterhause an, daß Sr. Majestät Regierung keinerlei Aenderung ihrer Politik mit Bezug auf Palästina in Betracht ziehen könne, solange sie den Bericht der Kgl. Kommission nicht erhalten und erwogen haben wird. Am 22. Juli erklärte ich ferner, daß ich nicht in der Lage sei, etwas über die Intentionen der Regierung bezüglich der in Vorschlag gebrachten vorübergehenden Einwanderungssperre während der Untersuchungen der Kgl. Kommission auszusagen und daß ihre Entscheidung zur gegebenen Zeit auf Grund der Sachlage erfolgen werde. Die Kgl. Kommission reist jetzt nach Palästina und die Regierung hat der Frage, ob eine vorübergehende Einstellung der Immigration während ihrer Arbeiten stattfinden soll, ernste Aufmerksamkeit geschenkt. Sie ist zu dem Schluß gekommen, daß eine zeitweilige Einwanderungssperre weder durch wirtschaftliche noch durch andere Gründe zu rechtfertigen wäre. Die Regierung ist der Ansicht, daß eine drastische Abweichung von der bisher geltenden Einwanderungspolitik, bevor noch die Empfehlungen der Kgl. Kommission vorliegen, eine Aenderung der bestehenden Situation herbeiführen würde und die Untersuchungen der Kommission präjudizieren könnte, die u. a. auch die überaus wichtige Frage der Einwanderung im allgemeinen behandeln werden.

Gleichzeitig hielt es die Regierung angesichts der gegenwärtigen Bedingungen in Palästina für angebracht, den High Commissioner zu ersuchen, bei der Schätzung der ökonomischen Absorptionsfähigkeit Palästinas vorsichtig vorzugehen. Demzufolge hat der High Commissioner empfohlen, daß die halbjährliche Arbeiter-Einwanderungsschedule, die im Oktober genehmigt werden sollte, 1800 Zertifikate betragen soll. Dieser Vorschlag ist von der Regierung bestätigt worden. Im April 1935 betrug die Zertifikatszahl 8000, im Oktober 1935 3250 und im Aprig d. J. 4500. In der neuen Schedule von 1800 Zertifikaten sind 300 Zertifikate inbegriffen, die für deutsche Juden reserviert sind, welche sich bereits in Palästina befinden, aber nicht in der Lage sein werden, ihr Kapital von je 1000 Pfund binnen der vorgeschriebenen Periode von zwölf Monaten aus Deutschland zu transferieren. Auf diese Weise wird die Gesamtzahl der Personen, um die sich die jüdische Bevölkerung Palästinas vergrößern wird, 1500 nicht überschreiten. Es darf nicht übersehen werden, daß die Einwanderung nicht nur auf Zertifikatsinhaber beschränkt ist. Andere Kategorien von Immigranten sind Kapitalisten, d. h. Personen im Besitze von mindestens 1000 Pfund, ferner Familienmitglieder von Kapitalisten sowie von Zertifikatsinhabern und Personen, die bereits in Palästina leben. Alles in allem wird angenommen, daß die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer aller Kategorien sich in dem Halbjahre, das im Oktober 1936 beginnt, erheblich niedriger stellen wird als im vorangehenden Halbjahre."

* * *

Jewish Agency-Exekutive: „Der Kampf noch nicht zu Ende"

Die Exekutive der Jewish Agency hat folgende Erklärung herausgegeben: Die Exekutive der Jewish Agency kann nicht umhin, ihrem Bedauern Ausdruck zu verleihen über die äußerst begrenzte Schedule, die ihres Erachtens nicht ausreicht, um auch nur den dringendsten Erfordernissen der wirtschaftlichen Entwicklung Genüge zu leisten. Der jetzt bewilligten Schedule kommt jedoch eine hervorragende Bedeutung durch die Tatsache zu, daß im vorliegenden Falle die Entscheidung nicht vom High Commissioner, sondern vom Kabinett getroffen und daß die entsprechende Bekanntmachung vom Kolonienminister im Parlament gemacht wurde.

Der Punkt, auf den es ankommt, ist nicht der Umfang der Schedule, sondern die Frage, ob die jüdische Einwanderung weiter bestehen bleiben oder suspendiert werden soll. Während der vergangenen sechs Monate waren wir einem gewalttätigen Angriff ausgesetzt, der speziell auf die Zerrüttung des heiligsten Rechtes des jüdischen Volkes zielte, nämlich auf das Recht der Einwanderung nach Palästina. Außer der Verteidigung unseres Lebens und Eigentums hatten wir auch noch die ständige Gefahr einer Suspendierung der Einwanderung unter dem Druck des Terrors abzuwenden, eine Gefahr, deren Verwirklichung die Untersuchungen der Kgl. Kommission präjudiziert hätte.

Die Exekutive stellt mit Dankbarkeit fest, daß die Mandatarmacht ihren wiederholten Erklärungen, dem Terror nicht zu weichen, treu geblieben ist und dieser Haltung auch im vorliegenden Kabinettsbeschluß Ausdruck verliehen hat. Diese wichtige Entscheidung kennzeichnet jedoch nicht das Ende unseres Kampfes für die Zukunft: der jüdischen Einwanderung sowohl wie unserem gesamten Werk in Palästina drohen noch ernste Gefahren und es ist daher von höchster Wichtigkeit, daß das jüdische Volk alle seine Kräfte auf die Erhaltung seiner grundlegenden Rechte in Palästina konzentriert.

Die Araber sind enttäuscht

Aus arabischen Kreisen wird berichtet, daß die Araber erwartet haben, die Beratung des Kabinetts in der Frage der jüdischen Immigration werde zu einer Vertagung der Entscheidung über den vorliegenden Antrag der Jewish Agency auf Bestätigung der Arbeiterzertifikate bis zur Zeit nach Abschluß der Untersuchung durch die Kommission führen. Berichte in gleicher Richtung waren von seiten des Londoner Vertreters des Obersten Komitees, Emile Ghory, aus London eingetroffen. Die soeben in Jerusalem bekannt gewordene Entscheidung der englischen Regierung, die jüdische Immigration nicht zu suspendieren und eine, wenn auch kleine, Schedule zu bewilligen, hat die arabischen Führer tief enttäuscht; sie erwägen jetzt, ob sie überhaupt vor der Kgl. Untersuchungskommission erscheinen sollen.

Oberstes ärabisches Komitee lehnt Zusammenarbeit mit Kommission ab

Das Arabische Oberste Komitee äußerst sich in einem der arabischen Presse übermittelten Manifest über die vom Kolonienminister abgegebene Erklärung bezüglich jüdischer Einwanderung. Das Komitee betrachtet den Beschluß der Regierung, die jüdische Einwanderung — entgegen den Erwartungen der Araber — nicht einzustellen, als eine Vergewaltigung der arabischen Rechte und als Beweis für den Mangel an gutem Willen, eine praktische Lösung der Araberfrage herbeizuführen. Das Komitee bedauert diese Haltung der Regierung und hat beschlossen, unter diesen Umständen von einer Kooperation mit der Kgl. Kommission Abstand zu nehmen und fordert die ganze Nation auf, diesen Beschluß zu respektieren.

✣

Jerusalem. (JTA.) Der Oberste Arabische Ausschuß hat nach Bekanntwerden der letzten Erklärung des britischen Kolonienminister Ormsby-Gore im Unterhause zur Frage der Einwanderung in Palästina beschlossen, die Kgl. Untersuchungskommission zu boykottieren. Der Ausschuß erließ einen Aufruf an alle Araber, sich jeder Zusammenarbeit mit der Kgl. Kommission zu enthalten. Als Hauptgrund für dieses Verhalten wird angegeben, daß die britische Regierung die arabische Forderung nach Sperre der jüdischen Einwanderung in Palästina abgelehnt habe.

Die Araber beim High Commissioner

Jerusalem. (Palcor.) Eine Abordnung des Arabischen Obersten Komitees, bestehend aus dem Mufti, Nashashibi, Jamal Husseini und Alfred Rock, wurde heute vom High Commissioner zu einer Besprechung empfangen. Auf ihren Protest gegen die Bewilligung der neuen Schedule erwiderte Sir Arthur Wauchope, daß dieser Beschluß von der britischen Regierung gefaßt worden sei. Er wies auf die kleine Zahl der bewilligten Zertifikate hin und betonte, daß er einen Boykott der Kgl. Kommission als schweren Fehler betrachte. In ihrer Erwiderung hoben die Araber hervor, daß es ihnen nicht auf den zahlenmäßigen Umfang, sondern auf das Weiterbestehen der Einwanderung im Prinzip ankomme, und daß sie selbst gegen Bewilligung von achtzehn Zertifikaten protestieren würden. Außerdem forderten sie Freilassung der in Sarafend' Internierten, worauf der High Commissioner antwortete, daß, vorausgesetzt, daß noch weitere vier Tage Ruhe im Lande herrsche, die Konzentrationslager geschlossen werden würden.

Das Oberste Komitee trat heute nachmittag wieder zu einer Sitzung zusammen, der sämtliche Mitglieder, auch Auni Abdul Hadi und Khaldi, die inzwischen aus Amman zurückgekehrt waren, beiwohnten. Die Frage des Boykotts der Kgl. Kommission führte zu einer hitzigen Debatte, in deren Verlauf die wenigen, die den Vorschlag des Emir Abdullah, den Beschluß des Komitees zu anullieren, unterstützten, der Mehrheit weichen mußten. Es wurde endgültig beschlossen, die Kommission zu boykottieren und morgen ein Manifest in diesem Sinne zu veröffentlichen.

Minister Beck verhandelt über jüdische Auswanderung aus Polen

London, 11. November. (JTA.) Der jetzt in London weilende polnische Außenminister Oberst Beck hatte am Dienstag, 10. November, längere Unterredungen mit dem Premierminister Baldwin in der Downing Street und mit dem britischen Außenminister Anthony Eden im Foreign Office.

Die Agentur Reuter bestätigt die Meldungen von privater Seite, daß einer der Hauptpunkte der Unterredungen zwischen Minister Beck und den englischen Staatsmännern das Problem der Schaffung von Möglichkeiten einer breiteren Auswanderung von Juden aus Polen, insbesondere der jüdischen Einwanderung aus Polen nach Palästina, war.

Wie der Korrespondent der New-Yorker Tageszeitung „Sun" erfährt, soll Beck den englischen Staatsmann erklärt haben, daß die Einschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina Polen enttäuscht habe: er, Beck, habe gehofft, die Angelegenheit bei seinem Eintreffen in London noch als offenen Verhandlungsgegenstand vorzufinden, nun sei er aber durch Bekanntgabe des reduzierten Schedule vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Minister Eden soll laut „Sun" auf diese Vorstellungen geantwortet haben, England habe infolge der beschränkten Aufnahmefähigkeit Palästinas für neue Einwanderer keine andere Wahl gehabt.

Aus anderen Meldungen geht hervor, daß die Frage der jüdischen Auswanderung aus Polen trotzdem weiterhin als ein wichtiger Punkt zwischen Beck und den englischen Ministern behandelt wird. Ein Bericht der „Times" bekräftigt diese Meldung. Minister Beck selbst erklärte Pressevertretern, er habe sich mit den englischen Ministern eingehend über das Problem der jüdischen Auswanderung unterhalten.

Fortsetzung von Seite 1

sem Lande in alter Zeit und in neuester Zeit; an der Hand der Geschichte des Zionismus und der Geschichte jener Zeit, als die Balfour-Deklaration entstand.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, aber das ist der Kernpunkt. Wird uns dies gelingen, dann kann der Spruch der Königlichen Kommission nur günstig für uns ausfallen.

✣

Die englische Auffassung des Mandats geht heute im allgemeinen dahin, daß zwei koordinierte Verpflichtungen England auferlegt sind, die Hilfe bei Errichtung des jüdischen Nationalheims und die Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte der Araber.

Das Problem, das zweifellos die Königliche Kommission hauptsächlich beschäftigen wird, ist das Verhältnis dieser beiden Verpflichtungen, welche von unsern Feinden als einander widersprechend bezeichnet werden. Heute ist wohl die Ansicht der uns freundlichen englischen öffentlichen Meinung die, daß diese beiden Verpflichtungen einander nicht widersprechen und nebeneinander erfüllt werden können. Man darf aber eines nicht vergessen: zwar darf die königliche Kommission das Mandat nicht aufheben; eine Beurteilung des Mandats selbst liegt nicht in ihrer Kompetenz. Wohl aber kann sie — juristisch gesehen — beim Versuch seiner Interpretation zum Resultat kommen, daß die beiden Verpflichtungen einander widersprechen, daß das Mandat also undurchführbar ist. Das wäre der für uns ungünstigste Spruch, gegen den wir in erster Reihe unsern politischen Kampf rechtzeitig und mit guter Ueberlegung führen müssen.

Und dies ist der Grund, warum Weizmann jetzt das Programm der Parität in deutlichster Form verkündet hat; er hat den Arabern ge-

sagt: Ob Majorität oder Minorität, und — wer immer Majorität oder Minorität ist, — das kann sich zwischen uns ändern — bleibt der Grundsatz aufrecht: Keiner darf den andern beherrschen, keiner vom andern beherrscht werden; wir werden — ganz ohne Rücksicht auf die Zahl Religion, Arbeit und Leben des andern Volkes stets respektieren. Das ist das Programm. Weizmann hat es an die Adresse der Araber verkündet; aber es war auch — und vor allem — an die Adresse der Engländer gerichtet. Denn dies ist der Nachweis, daß die beiden Verpflichtungen der Engländer aus dem Mandat, selbst wenn man die Verpflichtung den Arabern gegenüber noch so weitherzig interpretiert, einander nicht widersprechen, das ein friedliches Zusammenleben der beiden Völker möglich ist.

Das ist das Programm, das die Politik der Exekutive der Königlichen Kommission gegenüber vertreten wird.

Nicht von allen zionistischen Parteien ist diese Programm Weizmanns verstanden worden. Die oppositionellen Parteien, Judenstaatspartei Misrachi, der Weltverband der Allgemeinen Zionisten (die B-Gruppe) haben protestiert. Und es besteht die Gefahr, daß sich ein altbekanntes Bild der jüdischen Geschichte wiederholt. Höchste Uneinigkeit bei höchster Gefahr. Dadurch unterscheiden wir uns nämlich von andern Völkern, welche die Gefahr zusammenschweißt . . .

Es kommt in der Politik darauf an, mit den politischen Zielen richtig zu disponieren, zu fühlen, welches die richtige Reihenfolge, das richtige Nacheinander der Ziele ist; und auf jenes Ziel, welches der momentanen Situation nach das wichtigste ist, alle Kräfte zu konzentrieren. Diese politische Klugheit, die richtige Zieldisposition, die Fähigkeit, zur rechten Zeit das Richtige und in dieser Zeit Erreichbare zu wollen, das hätte man wenigstens von den fascistischen Staaten lernen können, welche uns dauernd zeigen, wie der Erfolg von der richtigen Aufeinanderfolge der Zielsetzungen abhängt. Sie haben es freilich leichter als eine demokratische Bewegung, aber Einsicht und Verantwortungsbewußtsein müßte bei uns dieselbe Wirkung haben.

Unsere nächste Aufgabe ist, der königlichen Kommission und der englischen öffentlichen Meinung zu zeigen, daß die echte oder nur vorgeschützte Angst der Araber vor Vertreibung oder Bedrückung durch die Juden unbegründet ist und das es einen ehrlichen, anständigen Weg für ein friedliches und gedeihliches Zusammenleben gibt — selbst wenn wir einmal in der Majorität sein sollten. Das heißt Parität. Es ist natürlich auch wichtig, daß die Königliche Kommission erkennt, daß dies auch wirklich unsere Meinung ist. Dieser wichtige Effekt wird freilich durch Proteste und innerpolitische Zwistigkeiten schwerlich erreicht werden.

Es ist höchste Zeit, daß sich unsere oppositionellen Politiker des entscheidenden Moments bewußt werden. Daß sie endlich einsehen, daß Politik kein Theater sei, von dem aus man den begeisterten jüdischen Publikum ausmalt, was wir in den nächsten 50 Jahren erreichen wollen, sondern bestenfalls ein Schachspiel, wo man auf einen Zug des Gegners den richtigen und wohldurchdachten Gegenzug führen muß.

F. W.

Weizmann legt seine Politik dar

Das englische Zentralorgan der Zionistischen Organisation „New Judea" veröffentlicht eine Aeußerung des Präsidenten der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann, zu aktuellen zionistischen Problemen.

Weizmann schildert die Stimmungen und Verhältnisse der Jahre 1917—18, vor und nach der Verkündung der Balfour-Deklaration. Es habe damals die Tendenz bestanden, die Rechte der kleinen unterdrückten Völker anzuerkennen und damit auch eine Lösung für die dringende und schmerzliche Judenfrage zu finden. Die gleichen Gründe, aus denen man das Recht der Juden auf Palästina 1917 und 1918 anerkannt hat, haben noch mehr Gewicht in der heutigen Zeit. „Sollte irgend ein Versuch gemacht werden, diese Gründe zu revidieren, sei es durch die Kgl. Kommission oder irgend ein anderes Tribunal, so werden wir erklären: Wenn Ihr 1917 die Gründe anerkannt habt, um derentwillen Ihr uns die Balfour-Deklaration gegeben habt, dann müßt Ihr sie 1936 bestimmt noch besser würdigen."

Dr. Weizmann geht zu einer Analyse der arabischen Beschwerden über. Es gebe Araber, die einen gewissen Sinn für Gerechtigkeit besitzen und sich den Nutzen nicht verhehlen, den die jüdische Einwanderung den Arabern gebracht hat. Sie machen aber folgende Argumente geltend: Palästina ist ein kleines Land, und die Juden wollen in einer Zahl von 50, 60, ja sogar 70.000 jährlich hereinkommen. Die Aufnahmefähigkeit des Landes ist wirklich sehr elastisch, aber schließlich und endlich muß die andauernd steigende Konjunktur aufhören. Das zweite arabische Argument lautet: Vorläufig wollt Ihr mit uns in Frieden leben. Es gibt aber Juden, welche sagen, daß sie die Mehrheit im Lande werden wollen und das wollen wir im Interesse unserer Kinder und Enkel verhüten, solange wir noch in der Mehrheit sind, denn später wird es zu spät sein. Ihre Hauptsorge gilt somit nicht dem Heute, sondern dem Morgen. Unsere Antwort darauf, sagt Dr. Weizmann, lautet: Mehrheiten entstehen nicht, um Minderheiten zu unterdrücken, und Minderheiten werden nicht geschaffen, um von Mehrheiten unterdrückt zu werden. Wir erklären den Arabern unter voller Verantwortung für unsere Worte: Heute sind wir eine Minderheit, morgen können wir eine Mehrheit werden. Heute seid Ihr eine Mehrheit und morgen könnt Ihr eine Minderheit werden. Was immer aber in Palästina geschehen mag, wir wollen nicht herrschen und nicht beherrscht werden, wir wollen Gleichgestellte bleiben. Wir stehen mit höchstem Respekt Eurer Sprache, Eurer Religion, Euren heiligen Stätten gegenüber. Wir fordern aber von Euch, daß Ihr unsere Relgion, unsere Sprache, unsere Arbeit und unser Leben respektiert. Es gibt in Palästina Platz für beide Völker, und auf dieser Grundlage können wir in Frieden leben. Euch und uns hat das Schicksal bestimmt, in demselben kleinen Land zusammenleben. Es gibt in dem Lande Raum für uns, für unsere Kinder und Enkel, ebenso wie für Eure Kinder und Enkel. Wir sind bereit, das Land gemeinsam mit Euch aufzubauen, wir können die Aufnahmefähigkeit des Landes sechs-, sieben- und zehnfach vergrößern. Das ist die einzige Antwort, die wir Euch geben können und die die Welt verstehen wird, besonders die britische Welt. Wir müssen unsere eigene Lösung finden, und ich hoffe, daß wir in den nächsten zehn Jahren eine solche Lösung finden werden. Dann wird in Palästina Friede herrschen.

Fragen und Antworten im englischen Unterhause

London. (JTA.) In der Sitzung des Unterhauses richtete der Abgeordnete Josiah Wedgwood an den Kolonienminister die Frage, ob die Regierung dafür sorgen wolle, daß die Araber in Palästina entwaffnet werden, ohne daß gleichzeitig auch den Juden die Waffen genommen werden, da doch diese ihre Waffen zum Selbstschutz benötigen und sich ohne dieselben nicht wirksam gegen Angriffe verteidigen können.

Der Minister für die Kolonien Ormsby-Gore erwiderte, die Regierung erwäge die Entwaffnung von Personen in Palästina, die unberechtigterweise Waffen besitzen, seien es Araber oder Juden. Weitere Mitteilungen hierzu zu machen, sei er nicht in der Lage.

Zur Boykottbewegung in Palästina führte der Minister aus, es sei ihm nicht bekannt, daß vom Mufti ein antijüdischer Boykott angeordnet wurde und daß von den Arabern oder von der Palästinaregierung etwas unternommen worden sei, um die Entwicklung des

Hafens von Tel Awiw zu hemmen. Wörtlich sagte der Minister: Ich erfahre, daß es unter gewissen Arabern eine Bewegung zum Boykott der Juden gibt, ich habe aber keine Beweise in Händen, daß die Anordnung zu diesem Boykott vom Mufti in Jerusalem gegeben wurde. Was den Hinweis betrifft, daß der Mufti ein von der Regierung bezahlter Beamter sei, so möchte ich nochmals auf die von meinem Vorgänger und mir bereits früher erteilten Antworten aufmerksam machen, in denen die Stellung des Muftis und die besonderen Funktionen, für die er aus palästinensischen Mitteln eine Entschädigung erhält, dargelegt wurden.

Eine weitere Frage des Abgeordneten Wedgwood betraf die Erlangung einer Schätzung der von Juden durch arabische Aufrührer in den letzten sechs Monaten unmittelbar erlittenen Schäden; sei eine Entschädigung gezahlt worden oder werde eine solche gezahlt werden?

Der Minister antwortete, er werde durch den High Commissioner feststellen lassen, ob eine solche Schätzung zur Verfügung gestellt werden könne. Zur Frage von Entschädigungen könne er keine Mitteilung machen.

Abgeordneter Wedgwood fragte weiter, wie viele Araber in den letzten sechs Monaten wegen Beschädigung jüdischen Eigentums gerichtlich verfolgt wurden, wie viele deswegen noch vor Gericht gestellt werden sollen und wie viele verurteilt wurden. Der Kolonienminister versprach, die gewünschten Aufklärungen vom High Commissioner zu verlangen.

Die Geldquellen des Aufruhrs

Abgeordneter Wedgwood fragte, ob zur Verhinderung illoyaler Handlungen von Beamten in Palästina von allen Personen, die durch die Verwaltung besoldet werden, seien sie Engländer, Araber oder Juden, ein Treueid für Sr. Majestät verlangt werde. Der Minister erklärte, es würde der Gepflogenheit in dem dem Kolonienministerium unterstellten Territorium widersprechen, von allen Beamten einen Treueid zu fordern.

Abgeordneter Wedgwood wünschte weiter zu wissen, ob der Kolonienminister sich bemühen werde, die Quellen ausfindig zu machen, aus der die Araber das Geld und die Waffen für die Fortsetzung der Unruhen während der sechs Monate erhielten. Der Minister antwortete, er sei davon überzeugt, daß die Palästinaregierung die größten Anstrengungen gemacht habe, um diese Quellen zu erforschen.

Auf die Frage des Abgeordneten Wedgwood, warum man die Unruhen sechs Monate andauern ließ, ohne das Kriegsrecht zu verkünden, antwortete der Minister: „Im Hinblick auf die dem High Commissioner durch die Palästina-(Defence-)Order im Council übertragenen weitgehenden Vollmachten war es weder notwendig noch wünschenswert, das Kriegsrecht in Palästina zu verkünden. Angesichts der Entwicklung der Lage aber wurde die Defenceorder in der Weise abgeändert, daß der High Commissioner dem Kommandierenden der Streitkräfte in Palästina sehr weite Vollmachten zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und zur Verteidigung des Landes übertragen konnte, sobald die notwendigen weiteren Verstärkungen zur Verfügung standen. Mit Rücksicht auf den Abbruch des Generalstreiks am 12. Oktober und auf die Besserung der Lage in Palästina hatte es der High Commissioner nicht nötig, irgendwelche Befugnisse zu übertragen, aber diese Befugnisse bleiben aufrecht und können übertragen werden, falls ernste Unruhen neuerlich ausbrechen."

Schließlich fragte Abgeordneter Wedgwood, ob der Kolonienminister darüber Informationen erhalten habe oder erhalten könne, daß die deutsche Regierung erlaubt, 8000 Mark Kapital aus Deutschland bei einem 50prozentigen Abzug auszuführen, und ob das von Juden bei der Einwanderung nach Palästina verlangte Vorzeigekapital so weit ermäßigen wolle, daß auch solche Juden aus Deutschland auswandern können. Minister Ormsby-Gore antwortete schriftlich, er halte es nicht für nützlich, detaillierte Informationen über die ziemlich komplizierten Regelungen für den Kapitaltransfer aus Deutschland nach Palästina einzuholen, da er überzeugt sei, daß unter den in Palästina gegenwärtig herrschenden Verhältnissen eine Herabsetzung des von Einwanderern verlangten Mindestkapitals wirtschaftlich nicht gerechtfertigt werden könnte.

Politische Welt-Schau

Nach einem an Kosten und Erbitterung alle Rekorde schlagenden, beispiellosen Wahlkampf hat Franklin D. Roosevelt seinem Gegner Landon eine vernichtende Niederlage beigebracht und bleibt jetzt zum zweiten und letzten Mal vier Jahre lang im Weißen Haus von Washington. Roosevelts eindrucksvoller Sieg ist, abgesehen von seiner weltpolitischen Bedeutung, für die Judenheit Amerikas und der Welt besonders beziehungsvoll. Seit Monaten mußten wir bei allen in dieser Rubrik angeführten Welt-Sensationen feststellen, daß sie immer etwas für uns Negatives enthielten, schlechte Neuigkeiten waren. Roosevelts Wiederwahl macht endlich eine Ausnahme von dieser bedrückenden Regelmäßigkeit: man muß phrasenlos feststellen, daß sie eine erfreuliche Neuigkeit für die jüdische Welt ist. Roosevelt ist dank seiner Stellung einer der mächtigsten Männer der Welt und es gibt nicht viele solcher Männer, die noch Sympathien für das Judentum haben, ja, sich nicht scheuen, diese Sympathien offen zu zeigen. Bei den verschiedensten Gelegenheiten konnten wir von dieser Sympathie des Präsidenten Mitteilung machen: er sandte Botschaften an zionistische Tagungen, widmete dem Hilfswerk der amerikanischen Juden freundliche Worte, richtete jüngst erst ein begrüßendes Schreiben an den „United Palestine Appeal" und hat das palästinensische Aufbauwerk mit dem „New-Deal", seiner großen Aufgabe, verglichen. Der auch in Amerika in den letzten Monaten stärker fühlbar werdende Radauantisemitismus hat in ihm immer einen unerschrockenen Gegner gefunden und es ist bezeichnend, daß die für seinen Gegner Landon arbeitende Hearst-Presse sich nicht scheute, Roosevelt einen „Judenknecht" zu nennen und mit antisemitischen Parolen zu arbeiten. Man weiß, daß unter den nahen Freunden und Beratern Roosevelts, unter den Männern des „Brain-Trustes", auch Juden sind und es ist kein Geheimnis, daß Stephen Wise häufiger Gast im Weißen Haus ist und sich bei der Präsidentenwahl an führender Stelle für Roosevelt beteiligt hat. Zu seinen jüdischen Freunden und Parteigenossen gehören auch der Gouverneur von New York, Lehmann, welcher gleichfalls mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde, der Schatzkanzler Morgenthau, Professor Felix Frankfurter. Roosevelt ist selbst einmal von Pressevertretern befragt worden, ob er von Juden abstamme. Er erwiderte: „Meine Ahnen sind vor 300 Jahren aus Holland hier eingewandert. Ob diese holländischen Vorfahren Juden, Katholiken oder Protestanten waren, kümmert mich nicht, solange ich weiß, daß sie gute Bürger und gottesgläubige Menschen waren." Ein mutiges Wort, in der heutigen Zeit zumal, und charakteristisch für diesen Mann der neuen Ideen, der wahren Demokratie und des Fair play. Für die Lage der Juden in Amerika, welche freilich in keiner Weise nach europäischen Gesichtspunkten beurteilt werden darf, ist die Wiederwahl Roosevelts ein günstiges Moment: sie ist es im weiteren Sinn auch für den zionistischen Aufbau gedanken, und schließlich für den gefährdeten Weltfrieden.

✣

In einem anderen Land der Welt hat das Wort „Frieden" keinen Klang mehr: das unmenschliche Morden in Spanien hat mit dem Kampf um Madrid seinen Höhepunkt erreicht und sein Ende ist vorläufig nicht abzusehen. Strategisch hat sich die Lage einigermaßen geändert: den von italienischen und deutschen Ratgebern unterstützten Nationalisten, welche bisher gegen die ungeordneten und militärisch kaum geschulten Milizen der Regierung kämpften, sind seit einigen Tagen ebenbürtige Gegner entgegengetreten: sowjetrussische Offiziere verfolgen die Operationen und russische Tanks fügen den Aufständischen gewaltigen Schaden zu. Beim Kampf um Madrid kann man deutlich die dermaßen geänderte Situation verfolgen: was freilich die Zukunft anlangt, sind wenig Anhaltspunkte dafür, die Lage der nach Valencia geflüchteten Regierung optimistisch zu betrachten. Von einer Neutralität spricht heute niemand mehr, denn jeder Informierte weiß, daß sie eine Phrase geworden ist, wie die Phrase von Frieden und Abrüstung. Nach wie vor bleibt auch die Sorge vor den möglichen Folgen, welche der spanische Bürgerkrieg für Europa und die Welt haben wird. Vor allem muß man da an das zweite Land mit einer Volksfront-Regierung denken: in Frankreich hat sich seit dem Regierungsantritt Blums viel geändert und der Antisemitismus hat dort, was unschwer vorausgesehen werden konnte, neuen Antrieb gefunden. Die Artikel, die über Blum in manchen Rechtsblättern stehen, könnten direkt der Propagandamaschine eines anderen Landes entnommen sein, das für dieses Kapitel immer besonderes Interesse zeigt. Und was kommt nach Blum? Man muß sich vor Prognosen hüten. Aber das jüdische Schicksal ist heute enger denn je mit dem unheilvollen Schicksal Europas verknüpft.

J. W.

Zionistischer Wahlsieg in Wien

19 ZIONISTEN, DARUNTER 2 REVISIONISTEN – WAHLBETEILIGUNG 70 PROZENT

Wien, 9. November. (JTA.) Am Sonntag, 8. November, wurden in Wien die Wahlen in den Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde durchgeführt. Von 44.600 Wahlberechtigten gaben 31.804, d. s. 70 Prozent, ihre Votum ab. An den letzten Wahlen i. J. 1932 beteiligten sich nur 52 Prozent der Wahlberechtigten.

Die abgegebenen Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Listen:

Zionistische Liste: 17.385 Stimmen (plus 4295);

Union österreichischer Juden: 11.593 (plus 1399);

Soziale Arbeitsgemeinschaft (Arbeitendes Palästina): 2772 (0);

Adolf Stand-Klub (zionistisch): 947 (0) Stimmen.

Die 36 Sitze im Vorstand verteilen sich auf die einzelnen Listen: Zionistische Liste: 19 (früher 17) Mandate;

Union österreichischer Juden: 13 (11);

Soziale Arbeitsgemeinschaft: 3 (0);

Adolf Stand-Klub: 1 Mandat (0).

Unter dem Namen Zionistische Liste waren vier bürgerliche zionistische Parteien in den Wahlkampf gegangen: Allgemeine Zionisten, Judenstaatspartei, Radikale Zionisten und Neu-Zionistische Organisation (Revisionisten). Die Gruppe Arbeitendes Palästina geht mit den Zionisten in nationalen Belangen zusammen, gilt aber sonst als oppositionell. Die einstige Gruppe der Werktätigen Juden, die mit der Union eine Front bildeten, schritt diesmal nicht zur Wahl, ihre Anhänger stimmten wohl unionistisch.

Bei den Wahlen i. J. 1932, bei denen die Union österreichischer Juden zum erstenmal die Mehrheit und Führung an die Zionisten abtreten mußte, errangen die Zionisten 17 Mandate und die mit ihnen gehenden Poalezionisten 4 Mandate; diese beiden Gruppen bildeten die Mehrheit gegenüber den gewählten 11 Vertretern der Union und 4 der Werktätigen Juden, die ebenfalls eine Front bildeten. Auf Grund der letzten Wahlen steht eine zionistische Front von 23 einer unionistischen Oppostion von 13 gegenüber. Aber wenn auch die Vertreter des Arbeitenden Palästina und des Adolf Stand-Klubs nicht in allen Dingen mit der zionistischen Fraktion gehen sollten, so bildet die zionistische Gruppe mit ihren 19 Mandaten allein schon die absolute Mehrheit im Vorstand.

Prof. Einstein für den Jüdischen Weltkongreß

New York. Professor Albert Einstein hat aus Princeton, New Jersey, das folgende Schreiben an den Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Stephen S. Wise, gerichtet:

„Lieber Stephen Wise!

Ich fühle das aufrichtige Bedürfnis, mein Bedauern über meine frühere negative Haltung dem Jüdischen Weltkongreß gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Ich sehe jetzt ein, daß meine diesbezüglichen Befürchtungen unbegründet waren, und daß mein Gefühl mich hier nicht richtig geleitet hatte. Der Bericht, der mir überbracht wurde, macht auf mich einen ausgezeichneten Eindruck. Es ist zu hoffen, daß sich allmählich der Kongreß zu einer politischen Repräsentanz und zum Sprachrohr der Mehrheit des Weltjudentums entwickeln wird. Ich glaube, daß ein solches Organ des Weltjudentums mehr Vorzüge als Nachteile aufweist. Schon die Tatsache, daß dieser erste Jüdische Weltkongreß mehr oder weniger wirksam war, daß er mit Würde und ohne jeglichen bedauerlichen Zwischenfall tagen konnte, zeigt die Möglichkeit, dieses Werk, das glücklicherweise mit anderen Organisationen nicht rivalisieren will, fortzusetzen.

Man darf daher hoffen, daß das jüdische Volk, soweit es diesen Namen verdient, sich allmählich daran gewöhnen wird, diese Institution als sein politisches, repräsentatives Organ zu betrachten. Es ist Ihr Verdienst, lieber Dr. Wise, gewagt zu haben, diese große Aufgabe, an der ich anfangs zweifelte, in Angriff zu nehmen.

Mit den herzlichsten Grüßen

A. Einstein."

Der Umsturz im Irak und die Judenfrage

Von unserem palästinensischen Korrespondenten Hans Lichtwitz

Blutige Streikwochen in Syrien, Demonstrationen in Aegypten, Krieg in Abessinien, Unruhen in Palästina, Verhandlungen London—Kairo und Paris—Damaskus, Rückzug Englands in Aegypten und Frankreichs in Syrien und nun Militärrevolte im Irak — das alles liegt auf einer Entwicklungslinie, deren vorläufiges Stadium fast alle Gebiete des Nahen Orients in Atem hält. Diese Entwicklung hätte vielleicht nicht in einem so frühen Stadium bereits jenes Maß Erregung und Unruhe erreicht — wenn nicht auch Europa zu diesem Zeitpunkt aus den Fugen geraten wäre. Und

das Echo aller europäischen Wirren und Verwicklungen dringt stark in den benachbarten Orient

und wird hier noch an einigen Stellen durch besonders interessierte europäische Mächte verstärkt.

So heißt es, daß auch bei dem jüngsten Umsturze in Bagdad Italiens Hände im Spiele waren. Fest steht zumindest, daß das im Irak neuinstallierte Regime, das sich sozialistisch und national-feudalistisch zugleich gebärdet, einen betont antibritischen Charakter trägt. Die sich zur Heimreise nach England in Palästina vorbereitenden englischen Bataillone haben deshalb die Ordre erhalten, zur eventuellen Reise nach dem Irak bereit zu stehen.

In Palästina hat der Bagdader Umsturz eine besondere Nervosität unter den arabischen Führern ausgelöst. Sie rüsteten gerade zum Empfange einer offiziellen irakischen Delegation unter Führung des bisherigen Außenministers Nuri Pascha Es Said, die die Forderungen der palästinensischen Araber vor der „Royal Commission" verstärken sollte. Nuri Pascha gelang es am Umsturztage nur mit Mühe in einem Aeroplane nach Aegypten zu fliehen, wo sein Aufenthaltsort geheimgehalten wird. Die Enttäuschung über diese abrupte Unterbrechung der politischen Karriere ihres irakischen Fürsprechers ist in den Jerusalemer arabischen Kreisen um so größer, als

die neue Regierung in Bagdad an den panarabischen Neigungen ihrer Vorgängerin desinteressiert sein soll

und ihr Hauptaugenmerk den inneren Problemen ihres Landes zuwenden will. Nuri Pascha, der erst jüngst mit seiner Vermittlerrolle zwischen der Jerusalemer Regierung und den streikenden Arabern einen großen Wirbel erzeugte, wird nun wohl auch für einige Zeit verstummen.

In den jüdischen Kreisen Palästinas wiederum ist man um das weitere Schicksal der jüdischen Minorität im Irak besonders besorgt. Unter den drei Millionen Einwohnern des Irak leben 100.000 Juden, davon 80.000 in Bagdad. Ihr politischer und wirtschaftlicher Status war bis zur Aufhebung des Völkerbundmandates über Irak im Jahre 1933 zufriedenstellend. Erst seit diesem Zeitpunkte machen sich auch in diesem Lande starke antijüdische Tendenzen bemerkbar, beginnend mit der systematischen Ausschaltung der jüdischen Beamten aus dem Staatsdienst bis zu blutigen Pogromen, die in den letzten Wochen einige jüdische Todesopfer forderten. Auf die Juden war beim Abschlusse des englisch-irakischen Staatsvertrages, der der Aufhebung des Mandates vorausgegangen war, von irakischer Seite ein besonderer Druck ausgeübt worden, keinerlei Minoritätenrechte zu verlangen. Sie hatten dieser Forderung, die von dem Versprechen der Gewährung der vollen bürgerlichen Gleichberechtigung begleitet war, entsprochen und stehen nun völlig schutz- und rechtlos da. In den zwei vergangenen Jahren breitete sich noch überdies im Irak eine wüste antijüdische Hetze aus, die deutlich die Spuren deutscher nationalsozialistischer Provenienz trug. So wurde in einer Bagdader Tageszeitung Hitlers „Mein Kampf" fortlaufend veröffentlicht, desgleichen antijüdische Artikel, Merksprüche und Karrikaturen à la „Stürmer". Die Früchte dieser Hetze sind auch nicht ausgeblieben.

Wenn sich die neuen Machthaber auch noch nicht zu diesem Judenprobleme geäußert haben, so sind, schon infolge ihrer scharf nationalistischen Haltung und der Erfahrung mit der Behandlung der zweiten Minderheit des Landes, der katholischen Assyrex, ernste Besorgnisse um das weitere Schicksal der Juden im Irak am Platze.

Dr. E. M. Zweig (Jerusalem)

Alltag in Erez Israel

Nazischulung.

Am Tag nach Streikschluß hatte eine meiner Bekannten, sagen wir Frau X, bei der Jerusalemer Hauptpost zu tun. Im Queue, zum Schalter strebend, fand sie vor sich einen Araber und hinter sich eine Araberin, beide gut europäisch gekleidet. Als die beiden sich über den Kopf von Frau X hinweg zu unterhalten begannen, bot sie der Araberin auf Englisch ihren Platz an. Diese lehnte in gleicher Sprache dankend ab, denn ihr Mann da vorn besorge schon, was nötig ... Daraufhin dreht sich der Mann wütend zu seiner Gattin um und herrscht sie in tadellosem Preußisch an: „Was hast du mit der Jüdin zu schaffen? Weißt du nicht, daß das unsere Erbfeinde sind, die wir ausrotten müssen? Wir brauchen keine europäischen Sitten!" Frau X stand starr und stumm; vielleicht daß der Wüterich im nächsten Moment den Revolver zieht ... Europäische Sitten nicht und Nazisitten ja?!

Die falschen Ringe.

Vor einem großen roten Plakat drängen sich Juden aller Sorten. Die Histadruth protestiert gegen Lohnsenkungen gegen Preistreiberei und Mäklertum; und gerade jetzt betreibe das Rabbinat seine Jagd auf Trefah-Fleisch! ... Neben mir steht ein Mann, der nach Bart und Tracht getrost als Agudist gelten kann, und liest den Aufruf, bedenklich den Kopf schüttelnd. Das verdrießt den Poel, der seine kalkbespritzte Kaskette schieberisch aufgesetzt vorbeigeht und ruft dem Frommen, natürlich in vorschriftsmäßiger Sprache, zu: „Merkt Euch das Ihr Zizes-beißer!" „Chaserfresser!" kommt es spontan auf gut Jiddisch retour. „Kannst du nicht Iwrith?" spottet der Arbeiter. „Und ihr müßt mechallel schabbes sein?" gibt der Agudahstreiter kontra ... Das Publikum ringsum, obgleich interessiert, bleibt neutral; mancher schmunzelt belustigt oder verlegen. Doch beschämt eile ich weiter, um mir die Fortsetzung des politischen Disputs zu ersparen. Glaubt nicht jeder der beiden Kampfhähne den Wunderring wahren Judentums zu hegen und sind sie nicht einer gleich dem andern der rechten Liebe bar?

Die Bethlehemer Eierfrau.

Seitdem das Jerusalemer jüdische Villenviertel Talpioth besteht, gehört zu seinen Lieferanten die Fellachin Mirjam. Aus ihrem Dorf bei Bethlehem kam sie jahrein jahraus am frühen Morgen mit schwerem Korb daher und verkaufte von Tür zu Tür ihre Ware: weißleuchtende, frische Eier. Zwar können sie sich an Größe mit den seither durch „Tnuvah" gelieferten Eier nicht messen, sind aber dafür weit billiger. Und ihr schlimmes nationales Manko, nur von arabischen Hühnern gelegt zu sein, wurde durch das gut jüdische Recht der „Hachsakah" wettgemacht; denn Mirjam hatte ihren Anspruch auf die Talpiother Kunden mehr als ersessen, sie hatte sich ihn erwandert und erschleppt, in Sonnenglut und Regenguß.

Da brach der heilige Krieg der Araber los. Er sollte uns Juden mit allen Mitteln, nicht zuletzt durch Hunger vernichten. Auch am Bethlehemer Kwisch standen im Fez und mit Knüppel Streikposten, um die Lebensmittelzufuhr aus den Fellachendörfern nach den jüdischen Quartieren Jerusalems, und voran Talpioth, zu unterbinden. Doch Mirjam wollte von ihren Kunden nicht lassen. Sie ahnte kaum, was da ihr Glaubensbruder Erzabt F. in der Wiener „Reichspost" erzählt, der lautere Handel des Orients sei durch die Praktiken der jüdischen Einwanderer so verwirrt worden, daß die Verzweiflung der Araber sich in Mord und Brand austoben mußte. Mirjam, zäh und schlau, brach nun zwei Stunden früher, noch in tiefdunkler Nacht, auf, um als Sephardin verkleidet — trotz curfew und Streikposten — nach Talpioth vorzustoßen. Trotzdem muß man sie erwischt haben, denn ich selbst sah ihr zerschlagenes Gesicht, die angstverzerrten Züge.

Nun der Streik abgeblasen ist, geht Mirjam wieder in ihrer stolzen Bethlehemer Tracht, freundlich lächelnd in Talpioth von Tür zu Tür. Aber frohlockt sie nicht zu früh? Das Oberste Arabische Komitee wünscht ja den Boykott gegen die Juden noch ausgebaut und die hinwieder vertrotzen sich, zum Selbstschutz, auf die Parole von „Tozereth Iwrith". Wie will da Mirjam zwischen den zwei Mühlsteinen sich und ihre zerbrechliche Ware salvieren?

Wieder ein jüdisches Todesopfer in Palästina

Jerusalem. (JTA.) Im Krankenhaus von Petach Tikwa ist der bei Natania von arabischen Terroristen verwundete jüdische Arbeiter Jizchak Kascher seinen Verletzungen erlegen. Kascher, der 37 Jahre alt geworden ist, stammte aus Rußland. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Eine Gruppe von vier jüdischen Arbeitern, die eine Wagenladung Sand nach Natania brachte, ist auf dem Wege dahin durch arabische Terroristen beschossen worden. Der Führer des Wagens, Jizchak Kascher, wurde schwer verwundet. In der Haifaer Vorstadt Newe Schaanan gab ein arabischer Terrorist mehrere Revolverschüsse ab. Polizei erwiderte das Feuer, verletzt wurde niemand.

DIE WOCHE

Die abgewehrte Gefahr und der künstliche Damm

Die 1800 Zertifikate, die die englische Regierung der Jewish Agency bewilligte, haben wir mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Erklärung Ormsby Gores, die gleichzeitig mit der Verkündung der Zahl der Zertifikaten erfolgte, und der Brief Gores an Col. Wegwood, in dem klar zum Ausdruck gebracht wird, daß die arabischen Herrscher weder aufgefordert noch bevollmächtigt wurden, in Palästina zu intervenieren, wirkten beruhigend und wir können wohl mit Erleichterung feststellen, daß die Gefahr, die der Intervention der arabischen Könige entsprang, heute als abgewehrt betrachtet werden kann. Es sei dahin gestellt, ob es die Umwälzung in Irak war, die eine rapide Wendung der englischen Regierung zufolge hatte, oder ob es die ursprüngliche Einstellung des Colonial Office war, Tatsache ist, daß die Erklärung des englischen Kolonienministers die Hoffnungen der Araber diesbezüglich zunichte machte und daß die Intervention wohl nicht mehr als Präzedenzfall betrachtet werden kann. Es stellt sich jetzt klar und eindeutig heraus, daß es nicht die arabischen Herrscher waren, die den Streik zum Abbruch brachten, sondern die Führer der arabischen Bewegung in Palästina selbst, die sich die Erklärung der arabischen Könige bestellten, um einen ehrenvollen Ausweg aus der erlittenen Schlappe zu finden.

Die absolute Zahl der Zertifikate jedoch ist erbärmlich gering. Selbst der Minister mußte eingestehen, daß eine Sperre der Alijah weder aus wirtschaftlichen noch auch sonst wie immer gearteten Gründen im gegenwärtigen Zeitpunkte gerechtfertigt wäre. Solange die Engländer am Prinzipe der Einwanderung gemäß der Absorbtionsfähigkeit des Landes festhalten —, und wir haben an diesem Prinzip, soweit es wirklich objektiv angewendet wird, nicht auszusetzen, — ist die Zahl von 1800 Zertifikaten als künstlicher, ungerechtfertigter Damm gegen die Einwanderung zu betrachten. Unsere Instanzen, die ununterbrochen mit dem Colonial Office und mit der Palästinaregierung in Verbindung stehen, haben diesen Standpunkt klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht. Das Land bedarf der Menschen und das Volk lechzt nach Arbeits- und Lebensmöglichkeiten. Vor dieser objektiven Situation müssen sämtliche politischen Machinationen und alle kleinlichen Rechnungen der Regierung weichen.

Zionisten-Wahlsieg in Wien

Zwei Drittel der wahlberechtigten Juden Wiens wählten anläßlich der letzten Kultusgemeindewahlen zionistisch. 23 zionistischen Mandataren stehen 13 unionistische Assimilanten gegenüber. Also eine eindrucksvolle zionistische Mehrheit. Aus der von der Assimilation entfesselten häßlichen Wahlkampagne ist der Zionismus gestärkt siegreich hervorgegangen. Weder der Deckmantel des österreichischen Patriotismus, in den die ehrvergessenen Unionjuden Wiens ihre Kastenpolitik hüllten, noch die Verleumdung und Schimpforgien gegen die zionistische Leitung der Gemeinde vermochten gegen das leuchtende Ideal des Zionismus, das heute die Massen anzieht, aufzukommen. Die Parole Herzls: „Erobert die Kultusgemeinden" wurde in Wien in imposanter Weise in die Tat umgesezt. Der Sieg ist kein Zufall, er entspringt jener verhängnisvollen Entwicklung in Europa, die allen Juden deutlich ihr Schicksal erkennen läßt und gebieterisch die Einreihung in die zionistische Bewegung fordert. Nicht jeder zionistisch gesinnte oder dem Zionismus gegenüber wohlwohlend stehende Jude läßt sich durch die Organisation erfassen, in Momenten jedoch größere soziale Entscheidungen im Judentume getroffen werden müssen und man sich an die Massen wendet, kommt jene zionistische Stimmung klar zum Ausdruck, die leider viel zu wenig von der Organisation selbst als Hebel der zionistischen Tätigkeit verwertet wird. Aus den in Wien heute herrschenden politischen Verhältnissen ist die Tatsache, daß die Zahl der Anhänger des arbeitenden Palästina sich fast nicht verringert hat, ein weiteres Zeichen der zionistischen Entschlossenheit des Wiener Judentums. Der tschechoslowakische Zionismus ist mit Freude und Zuversicht angesichts des großes Sieges der Wiener Gesinnungsgenossen erfüllt und beglückwünscht sie zu ihrer Wahrung des Vermächtnisses Herzls in dieser großen Gemeinde der Wiege des europäischen politischen Zionismus.

Hazofeh

Kleine zionistische Bücherei

Soeben erschienen: Michael Assaf: Die arabische nationale Bewegung in Palästina, 70 Seiten, Preis 7 Kč.

Zionistische Organisationen und Jugendgruppen erhalten bei größeren Bestellungen einen Rabatt.

Nächste Woche erscheint: Dr. Fr. Friedmann: Das Palästinamandat.

Bestellungen: Zionistische Propagandastelle, Praha I, Dlouhá 41/II.

Die Freitagnummer der Revue „Brücke — Most" (Prag VII/438), enthält u. a. folgende interessante Beiträge: V. Gutwirth: „Führer — Führungsrat". Karel Makovini: „O židech na Slovensku". Prof. Bohusch: „Tschechisches Kulturleben". Profundus: „Der Reichenberger Theaterskandal". Glossen — Literatur.

Rektor Hugo Bergmann

eröffnet das neue Studienjahr der hebräischen Universität

Am 1. November hielt der wiedergewählte Rektor der Hebr. Universität, unser Landsmann Dr. Hugo Bergmann bei Eröffnung des Studienjahres folgende Ansprache:

Dr. Magnes hat die schöne Ueberlieferung geschaffen, daß der Tag, an dem das Unterrichtsjahr bei uns begonnen wird, von uns als Gelegenheit benützt wird, uns selbst und der jüdischen Welt über das Rechenschaft zu geben, was im Laufe des letzten Jahres getan wurde, wie über das, was wir im nächsten Jahr zu tun die Absicht haben.

Das Jahr 1935/36 war das erste Jahr, in welchem die Universität den Titel M. Sc. an die Studenten der Naturwissenschaften verliehen hat. Für die naturwissenschaftliche Fakultät, die damit zum ersten Male ihre Studenten nach vollendeten Prüfungen entließ, war dieses Jahr auch ein Jahr des Anfangs. Denn bisher hatten wir nur das biologische Institut, aber mit Beginn des Schuljahres konnte Dr. Chajim Weizmann die volle Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften für eröffnet erklären, deren erster Dekan er ist. Ich will hier nicht auf das Detail der Arbeit eingehen, die an dieser Fakultät während des Jahres geleistet worden ist, und will mich mit der Anführung der wichtigsten Tatsachen begnügen: die Begründung der Abteilung für physikalische Chemie, die Equipierung der Abteilung für experimentelle Physik, die Begründung einer unabhängigen Abteilung für Meteorologie, die Schritte, die unternommen worden sind, um die Chemie zum Hauptfach zu machen, die allerdings durch unsere Möglichkeiten an Raum und Geld beschränkt waren.

Wichtige Fortschritte machte die Vorbereitung der medizinischen Fakultät. Zwar sind wir noch sehr weit davon entfernt, eine medizinische Fakultät eröffnen zu können, und wir müssen auf diesem Gebiete mit Vorsicht zu Werke gehen. Aber die Vorbereitungsarbeiten, die unter der Leitung von Dr. Magnes geleistet wurden und an denen sich die Hadassah als Partnerin beteiligt hat, sind so weit gediehen, daß wir hoffen können, in den nächsten Wochen die medizinische Präfakultät zu eröffnen, d. h. diejenige Körperschaft der Universität, welche die Vorbereitung für die Fakultät selbst in Angriff nehmen kann.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich auch, daß das Krebsforschungsinstitut während des abgelaufenen Jahres seine Arbeit begonnen hat.

Auch die geisteswissenschaftliche Fakultät hat manchen Neubeginn gesehen. Die Universität hat in diesem Jahre zum ersten Mal den Titel eines Ph. D. (philosophise doctor) verliehen, und zwar einem Angehörigen der geisteswissenschaftlichen Fakultät. Zum ersten Mal wurden in diesem Jahr Vorlesungen über palästinensische Archäologie abgehalten und zwei neue Hauptfächer wurden eingeführt: hebräische Sprache und jüdische Philosophie und Mystik. Dies war auch das erste Jahr, wo wir mit dem Unterricht in der Pädagogik begonnen haben; die pädagogische Abteilung bedarf freilich noch des weiteren Ausbaus.

Der Lehrkörper der geisteswissenschaftlichen Fakultät vermehrte sich um den Dozenten für neuere jüdische Geschichte, Herrn B. Dünaburg.

Während ich so von äußeren Erfolgen berichte, darf ich die Mißerfolge nicht verschweigen. Es ist uns nicht gelungen, einen Professor für theoretische Physik zu finden. Unsere Verhandlungen in dieser Richtung scheiterten, weil wir nicht imstande waren, mit den hohen Gehältern zu konkurrieren, die anderswo gezahlt werden. Auch die Errichtung der psychologischen Lehrkanzel scheiterte an Geldgründen. Für den Lehrstuhl der Grundlagen der Pädagogik gelang es uns nicht, einen Kandidaten zu finden, der die hohen Anforderungen, die wir für dieses Fach stellen, befriedigen würde. Die Eröffnung der landwirtschaftlichen Abteilung, auf die wir mit Ungeduld warten, konnte ebenfalls nicht verwirklicht werden, aber es ist uns gelungen, die Mittel für die erste Lehrkanzel der künftigen Abteilung zu erhalten.

Dieser Tätigkeitsbericht wäre nicht vollständig, wenn ich nicht der Leistung der Universität nach außen hin gedenken würde. Die einzige Universität des jüdischen Volkes darf ihre Tätigkeit nicht auf den Lehrbetrieb nach innen hin beschränken. Ihre Arbeit muß weit in die Ferne wirken. Eine solche Wirkung in die Ferne können wir in den hebräischen Aufnahmsprüfungen erblicken, die wir für unsere künftigen Schüler in der Diaspora eingerichtet haben und die ihren Einfluß auf das Lehrprogramm der dortigen jüdischen Schulen nicht verfehlt haben. Hierher gehört auch das Zusammenwirken der Universität mit unseren Mittelschulen in Palästina in bezug auf eine Ausgestaltung des Lehrprogramms entsprechend den Forderungen der Universität. Hierher gehört ferner die aktive Teilnahme der Mitglieder unseres Lehrkörpers an den wissenschaftlichen Vereinigungen im Lande, von denen nicht wenige ihre Kongresse während des Jahres in unseren Räumen abgehalten haben. Hierher gehören die Vorträge unserer Lehrer in öffentlichen Zyklen, welche die Freunde der Universität veranstaltet haben, im Radio und in verschiedenen Bildungsvereinen des Landes. In den Pessachferien unternahmen wir den Versuch einer Kooperation mit den landwirtschaftlichen Siedlungen im Lande durch Vermittlung der Kulturabteilung der Histadruth. Etwa zehn unserer Lehrer haben mehrere Tage in landwirtschaftlichen Siedlungen verbracht und dort Vorträge abgehalten. Wir hoffen, diesen Versuch in den nächsten Ferien fortzuführen.

Ich benütze diese Gelegenheit, um der Oeffentlichkeit von einem Plan Mitteilung zu machen, dessen Urheber Dr. Ruppin ist, und mit dem sich die akademischen Behörden während dieses Jahres beschäftigt haben. Dr. Ruppin beantragte, einjährige Kurse für Studenten oder absolvierte Studenten des Auslandes einzuführen, die ihren Teilnehmern Gelegenheit bieten sollen, ihr Wissen in bezug auf das Judentum und Palästina zu bereichern und gleichzeitig das jüdische Leben, das in Palästina im Werden begriffen ist, aus der Nähe kennen zu lernen. Die Absolventen solcher Kurse würden die Botschaft des werdenden Palästina in die Diaspora tragen, die Juden dort mit Palästina und der Universität verbinden. Dieses Programm muß natürlich durchgeführt werden, ohne den regulären vierjährigen Lehrbetrieb zu stören. Das Programm ist in seinem Wesen vom Senat gebilligt worden, wir werden es in diesem Jahr in seinen Details ausarbeiten müssen, um die Möglichkeit zu schaffen, es während des nächsten Jahres zu realisieren.

Wir wenden uns nunmehr unseren Hoffnungen für das nächste Jahr zu. Die Sitzung der Universitätsleitung, die Ende August in Zürich tagte, hat den Rahmen für die nächste Entwicklung abgesteckt. Die wichtigsten Beschlüsse dieser Tagung seien hier angeführt, soweit sie akademischer Natur sind: Zunächst die Ernennung der Herren Raw Assaf, Gulak und Yellin zu Professoren und des Dr. Hans Lewy zum Dozenten. Zu erwähnen ist ferner die Berufung eines bekannten Gelehrten als Professor für Halacha, deren Verwirklichung aber noch von finanziellen Erwägungen abhängt. In den Geisteswissenschaften sind vier neue Hauptfächer beschlossen worden: semitische Philologie, Archäologie, arabische Sprache und Literatur, jüdische Geschichte und Soziologie. Die Kreierung dieser vier neuen Hauptfächer wird den Studenten der Geisteswissenschaften neue Möglichkeiten in der Wahl ihren Faches geben. Das Komitee zur Ehrung des Andenken von Sir Moses Montefiore in London ist im Begriffe, einen Lehrstuhl für englische Literatur und englische Institutionen zu schaffen. Der Lehrstuhl wird mit einem Lektorat für Englisch verbunden sein. Für den schon erwähnten Lehrstuhl für Grundlagen der Pädagogik erhielten die Universitätsbehörden die Vollmacht, ihn im Laufe des Jahres zu besetzen.

Damit habe ich meinen Rechenschaftsbericht beendet, der ja nur die Grundlinie unserer Entwicklung unterstreichen sollte. Jetzt wende ich mich an euch, junge Studenten, die ihr heute zum ersten Mal unter uns weilt. Unsere Universität ist nicht groß und nicht reich und kann auch nicht die Möglichkeiten bieten, die ihr an einem anderen Ort gefunden hättet. Aber ihr werdet hier die warme und nahe Atmosphäre zwischen Lehrer und Schüler vorfinden, die für die Entwicklung der Fähigkeiten des Studenten so wichtig ist. **Ihr gehört einer Anstalt an, die aus einer großen idealistischen nationalen Bewegung hervorgewachsen ist, und der Geist des Aufbaus und des Schaffens, der die ganze Bewegung durchpulst, durchpulst in besonderer Weise diese Universität, die berufen ist, in einer entscheidenden Epoche des Volkes diesem seine geistige Bahn vorzuzeichnen. Eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe innerhalb der jüdischen Freiheitsbewegung ist, Studenten, auf eure Schultern geladen worden: ihr sollt in Lehre und Forschung die große Synthese zwischen westlicher Bildung und Judentum schaffen. Wir wollen und können nicht auf einen dieser beiden Faktoren verzichten, wir wollen aber auch nicht, daß sie in der Seele des Volkes im Widerstreit liegen. Bis heute ist diese Synthese nicht** vollzogen worden. Wir haben große Männer, voll von europäischer Bildung, denen die geistigen Schätze ihres Volkes fremd geblieben sind; und wir haben umgekehrt große Talmide Chachamim, denen die europäische Wissenschaft und Kultur fremd geblieben sind. Nur ganz wenigen ist es gelungen, in ihrem Leben die harmonische Verbindung dieser Elemente herzustellen, nach der wir streben. Diese Verbindung zu schaffen ist die besondere Aufgabe der Studentenschaft der Hebräischen Universität. Sie verlangt eine große Anstrengung und unaufhörliche Arbeit an sich selbst. Es ist nicht genug daran, daß ihr hebräisch sprechet. Die Sprache ist nur die erste Sprosse. Die Sprache saugt ihre Kräfte aus dem Worte, daß in ihr gesprochen worden ist. Wer da glaubt, es sei genug, hebräisch zu sprechen, der wird bald fühlen, daß ohne jene lebendigen Kräfte, die der Sprache aus den Quellen zufließen, die Sprache wie ein dürres Blatt verdorren muß. Eure Pflicht als Studenten der Hebräischen Universität ist es, euch den Quellen zu nähern, damit sie euch jenen vollen Segen spenden, der in ihnen beschlossen ist. Es gibt keinen Ort in der Welt, wo es so leicht wäre, zu den Quellen zurückzukehren, wie diesen hier. Nützt die Möglichkeiten, die euch hier in so einzigartiger Weise geboten werden! Auch jene unter euch, welche Fächer gewählt haben, die weit entfernt sind von der Wissenschaft des Judentums, sollen es sich zur Regel machen, Vorlesungen judaistischen Inhalts zu besuchen, sollen sich in Zirkeln organisieren, um die jüdischen Quellen zu studieren, sollen jeden freien Augenblick ausnützen, um ihre jüdischen Kenntnisse zu vervollständigen. Möge nun eure Weltanschauung religiös sein oder nicht, dies eine müßt ihr wissen und in eurem Leben, jeder einzelne in seinem Leben, verwirklichen: Es gibt keine Auferstehung für Israel, wenn es uns nicht gelingen wird, unseren Entschlafenen die Sprache zurückzugeben, unsere Zukunft mit unserer Vergangenheit zu verbinden, aus unserer Vergangenheit die Zukunft neu zu erbauen.

Bundeskulturrat Hofrat Prof. Dr. Frankfurter 80 Jahre alt

Der frühere Direktor der Wiener Universitätsbibliothek und Mitglied des österreichischen Bundeskulturrates, Hofrat Prof. Dr. Salomon Frankfurter, ist anläßlich seines 80. Geburtstages Gegenstand großer Ehrungen seitens der jüdischen und nichtjüdischen Kreise Wiens. Der Gelehrte entstammt väterlicherseits einer berühmten Rabbinerfamilie in Frankfurt und studierte an der Wiener Universität und am Rabbinerseminar. 1884 wurde er als Volontär an die Wiener Universitätsbibliothek aufgenommen, deren Leitung er 1919 übernahm. Frankfurter wurde als erster Jude im Ministerium für Kultus und Unterricht als Fachmann für jüdische Angelegenheiten angestellt. Diese Funktion versieht er bis zum heutigen Tage. Als klassischer Philologe erfreut sich Frankfurter eines internationalen Rufes. Von seinen jüdischen Schriften sind zu erwähnen ein Werk über das altjüdische Unterrichtswesen und „Hebräische Büchertafel". Frankfurter nimmt als Mitglied der B'nei-B'rith-Loge, als Kurator des Jüdischen Hochschulausschusses und als Präsident des Jüdischen Museums in Wien im jüdischen Leben eine bedeutende Stellung ein.

Was die Unruhen die Regierung gekostet haben

Jerusalem. Aus den offiziellen Bekanntmachungen gewinnt man jetzt einen Ueberblick über die Kosten, die die Unruhen, abgesehen von den Zerstörungsschäden, der Mandatsverwaltung verursacht haben. Im Zeitraum von April bis August wurden für den Unterhalt der Polizei 272.000 Pfund Sterling, für die Bedürfnisse der Gefangenenverwaltung weitere 133.000 ausgegeben. Hinzu kommen die Kosten für die nach und nach eingetroffenen 15.000 Mann englischer Truppen. Darüber liegen einzelne Angaben noch nicht vor. Ihre Höhe wird jedoch durch den Umstand angedeutet, daß seit August die Regierungsausgaben durchschnittlich um 40 Prozent höher gewesen sind als die Einnahmen.

Sitzungen der Kgl. Kommission öffentlich oder geheim?

London. Der Jerusalemer Berichterstatter des „Daily Herald" teilt mit, daß hinter den Kulissen ein Streit darüber ausgetragen wurde, ob der größere Teil der Sitzungen der Kgl. Kommission öffentlich oder geheim abgehalten werden soll. Die Mitglieder der Kgl. Kommission seien dafür, daß die Verhandlungen zum überwiegenden Teil öffentlich geführt werden, während die Palästinaregierung den entgegengesetzten Standpunkt vertritt.

Flüchtlingslager geschlossen

Das letzte Flüchtlingslager in Tel Awiw ist heute geschlossen worden, nachdem sämtliche Flüchtlinge teils in der Umgebung von Tel Awiw in speziell für sie gebauten Häusern, teils in Tel Awiw selbst untergebracht worden sind.

Eine jüdische Siedlung beschossen

Jerusalem. (JTA.) Auf die jüdische Siedlung Kfar Atta sind von dem arabischen Nachbardorf Uscha aus 60 Schüsse abgegeben worden. Die Polizei durchsuchte das Dorf, konnte aber die Schützen nicht finden.

In Jaffa wurde ein Araber arretiert, der der Ermordung des jemenitischen Juden Jehuda Siman-Tow am 20. April überführt werden konnte. Der Sohn des Ermordeten hat in dem Verhafteten den Mörder erkannt.

Herbert Lehmann wieder Gouverneur des Staates New York

New York. Gleichzeitig mit der Wiederwahl von Franklin D. Roosevelt zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erfolgte auch die Wiederwahl von Herbert H. Lehman zum Gouverneur des Staates New York, des bedeutendsten Staates der USA., mit sehr großer Stimmenmehrheit.

Herbert L. Lehman wurde 1878 in New York geboren. Er wurde einer der bedeutendsten Finanzleute und Direktor großindustrieller Unternehmungen in der Metropole. Während des Krieges war er Oberst im Generalstab der USA.-Armee, später wurde er mit der Leitung der Zentraleinkaufsstelle der amerikanischen Armee betraut. In der Demokratischen Partei genießt er allseitiges Vertrauen. Schon Präsident Wilson schätzte ihn sehr, von jeher gehörte er zu den intimsten Freunden von Franklin D. Roosevelt. 1928 wurde er zum Vizegouverneur des Staates New York gewählt. 1932 erfolgte seine Wahl zum Gouverneur nach einem lebhaften Kampf mit großer Mehrheit. Er hatte die Absicht, sich jetzt, 1936, nicht mehr zur Wahl zu stellen, aber Präsident Roosevelt machte seinen persönlichen Einfluß bei ihm geltend, um seine Zustimmung zu einer neuen Kandidatur zu erlangen. Im jüdischen Leben New Yorks und der Vereinigten Staaten spielt Gouverneur Herbert H. Lehman eine führende Rolle. Seit vielen Jahren steht er mit an der Spitze des Joint Distribution Committees und mehrerer sozialer und philanthropischer jüdischer Gesellschaften. Als ein warmer Freund des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina beteiligt er sich stets aktiv an der Aufbringung der hohen amerikanischen Quoten für die zionistischen Fonds und gehört auch den leitenden Organen der Palästinakörperschaften in den USA. an.

Dr. O. Thon gestorben

Nach Redaktionsschluß erfahren wir vom Ableben des jüdischen Sejm-Abgeordneten Rabbiner Dr. Osias Thon. Der Verstorbene war Führer der jüdischen Minderheit Polens, die er 16 Jahre als Abgeordneter und Obmann des jüdisch-parlamentarischen Klubs im Sejm vertrat. Dr. Thon war auch Mitglied des AC. der Zionistischen Organisation.

MIFAL BIZARON UWITACHON

Bratislava.

Wie bereits berichtet, war die Versammlung, die Mitte Oktober den Auftakt zum Mifal Bizaron in Bratislava geben sollen, von der Behörde nicht bewilligt worden. Die Aktion wurde inzwischen begonnen und ist jetzt in vollem Gange. Wie stark dadurch das Interesse der jüdischen Bevölkerung von Bratislava an der Sicherung und Befestigung des Palästina-Aufbaues wachgehalten wird, bewies der am 5. November stattgefundene Vortrag Kurt Blumenfeld. Der große Saal des Handelsgremiums war bis in die Vorräume hinein überfüllt. Etwa 600 Personen wohnten dem Vortrag bei, viele Besucher konnten keinen Einlaß mehr erhalten. In erwartungsvoller Spannung harrte eine erlesene Zuhörerschaft, der bedeutungsvollen Situation für Palästina und das gesamte Judentum bewußt, der Worte aus berufenstem Munde.

Im Namen des Komitees für den Mifal Bizaron eröffnete das Mitglied des Administrative Committee der Jewish Agency Dr. Viktor Stein die Versammlung mit einer gehaltvollen Ansprache in slovakischer und deutscher Sprache; er wies auf die Opfer hin, die der Jischuv in den letzten 6 Monaten für das gesamte Judentum gebracht hat, die allein schon der Judenheit in aller Welt erhöhte Verantwortung für das Aufbauwerk auferlegen; in dem Staate Masaryks und Beneš, dem leuchtenden Beispiel wahrer Demokratie und echten Freiheitssinnes, dem die Juden unerschütterliche Treue halten, sind sie am stärksten befähigt, das große Ideal innerer Freiheit, das im jüdischen Palästinaaufbau liegt, zu bewahren. Die in Form und Inhalt vollendete Ansprache wurde mehrfach vom lebhaftesten Beifall begleitet, der sich am Schluß zu dankbaren Akklamationen für den Redner steigerte.

Stürmisch begrüßt, ergriff sodann Kurt Blumenfeld das Wort. Er sprach fast zwei Stunden und in geradezu atemloser Spannung folgten die Zuhörer seinen Ausführungen. Der Vortrag war eine fesselnde Analyse der seelischen und geistigen Situation des Galuth-Judentums, das durch die von ihm selbst am stärksten mißverstandene Emanzipationsidee einen geradezu schattenhaften geistigen Habitus ohne Kraft zum Leben und zum Sterben erhalten hat. Ein kleiner jüdischer Teil hat frühzeitig den Ausweg aus dieser unmöglichen, stets zu neuen Konvulsionen und Konflikten führenden geistigen Lage erkannt; die Besinnung auf die eigene lebendige, schöpferische Kraft, deren umfassendster Ausdruck die Palästinaidee ist. Nun wies der Redner in geistvollen, gedankenreichen Darlegungen auf die Bedeutung Palästinas als Angelpunkt der gesamten jüdischen Existenz hin, gab einen Überblick über die politische, soziale kulturelle Schöpfung, die Erez Israel heißt und riß mit einem starken Ruf zur Tat für Volk und Land seine Zuhörer zu nicht endenwollenden Stürmen der Begeisterung hin.

Der Vortrag Blumenfeld kann wohl als der Höhepunkt des Mifal Bizaron in Bratislava bezeichnet werden. Er gab dem Sinn des Mifal vollendetesten geistigen Ausdruck und hat dadurch der Arbeit starke Impulse für die erfolgreiche Durchführung gegeben.

Budweis.

Als Auftakt zur Aktion veranstaltete der Jüdische Volksverein „Zion" am Dienstag, den 3. November einen Vortragsabend, an welchem Herr Jakob Edelstein, Prag, über „Araber, Juden, England" sprach. Die Versammlung war sowohl von Zionisten als auch Nichtzionisten stark besucht und folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Redners. Am nächsten Tage fand im engen Kreise eine Aussprache über alle aktuellen Probleme Palästinas statt, an der die interessierten Gg. teilnahmen und bei welcher Gelegenheit der Plan für die Durchführung der Aktion detailliert besprochen wurde. Mit großer Begeisterung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß Frau Dr. Růža Jelinek aus Pilsen sich in uneigennütziger Weise als freiwillige Helferin für die Durchführung des Mifal Bizaron in Budweis zur Verfügung gestellt hat. Der Jüdische Frauenverein unter dem Vorsitz von Frau Dr. Stein wird sich bemühen, Frau Dr. Jelinek Gelegenheit zu geben, zu den Frauen von Budweis über die Aufgaben des Mifal Bizaron zu sprechen. Dieser Veranstaltung wird mit großem Interesse entgegengesehen.

Čadča.

Hier fand am 10. November eine sehr gut besuchte Versammlung statt, die Herr Dr. Hugo Politzer eröffnete und in welcher der Delegierte des Mifal Bizaron, Herr Eisig Springer über die heutige Situation im Judentum und deren Aufgaben sprach. Die Anwesenden folgten mit größter Spannung den Ausführungen des Redners und dankten mit starken Beifallskundgebungen. Die Durchführung der Aktion wurde bereits organisiert, Sammlerpaare gebildet und es ist anzunehmen, daß das Kontingent nicht nur erreicht, sondern bedeutend überschritten wird.

Falkenau.

Zu unserem letzten Ausweis tragen wir eine Berichtigung nach: Im Bericht über die Aktion Mifal Bizaron soll es nicht heißen „Die Ortsgruppe Falkenau hat 100 Kč gezeichnet", sondern „Die Ortsgruppe Falkenau hat 1000 Kč gezeichnet".

Košice.

Große Manifestationsversammlung.

Donnerstag, den 29. Oktober fand im großen Saale des Hotels Schalkhaz eine zionistische Kundgebung mit Kurt Blumenfeld statt. Der festlich geschmückte Saal, der bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, bot einen würdigen Rahmen dieser Veranstaltung, die gleichzeitig der Feier des 28. Oktober gewidmet war. Nach Absingung der beiden Staatshymnen durch den Knabenchor der Status-quo-Gemeinde unter der bewährten Leitung des Herrn Oberkantor Wygoda, betraten, von stürmischem Beifall des Publikums begrüßt, die Herren Dr. Kabos, Präsident der Neologen-Gemeinde in Košice, sowie Willy Kürti, Vorsitzender der Zionistischen Ortsgruppe, und Dr. Ullmann, Leiter der Aktion für den Mifal Bizaron in der Ostslowakei, gemeinsam mit dem Vizepräsidenten des Zionistischen Aktionskomitees, Kurt Blumenfeld, das Podium.

Dr. Kabos widmete in seiner Eröffnungsansprache dem Nationalfeiertag der Tschechoslowakischen Republik achtunggebietende und ehrende Worte: Die enge Verbundenheit des jüdischen Volkes mit dem tschechoslowakischen, die begeisterten Worte über den Präsidenten-Befreier Dr. T. G. Masaryk und den Präsidenten Dr. Eduard Beneš lösten Stürme des Beifalles dieser denkwürdigen Versammlung aus.

Im Anschlusse an die Worte des Präs. der Gemeinde begrüßte Herr Kürti den Redner des Abends als den alten, bewährten Vorkämpfer des realpolitischen zionistischen Aufbaugedankens.

In einer eineinhalbstündigen, von sachlicher Verantwortung und innerer Pflichterfüllung dem jüdischen Volke gegenüber getragenen Ansprache, erörterte Kurt Blumenfeld das Schicksal des jüdischen Volkes in der Golah, schilderte eindeutig die inneren Zusammenhänge unserer jüdischen Position und legte in schlichter Klarheit die politische Linie unserer Arbeit dar. An der Hand von Beispielen aus der Geschichte unseres Aufbauwerkes zeigte er dem gespannt lauschenden Auditorium, wie außerordentlich der Jischuv in Erez Israel sich trotz schwerster Gefahr und häufiger härtester Prüfung bewährt hat.

In sachlicher Weise setzte er sich auch mit der Opposition auseinander und verwies insbesondere auf die Haltung und Disziplin, die auch die Revisionisten in Erez Israel hielten. In einem eindringlichen Appell an die Kaschauer Judenheit, an dem weiteren Aufbau des jüdischen Heims mitzuarbeiten und alle Kräfte in den Dienst der Sache, für Verteidigung, Sicherheit und Aufbau zu stellen, schloß Blumenfeld unter ungeheurem Beifall seine Ausführungen.

Am selben nachmittag fand ein Teenachmittag statt, bei welchem Blumenfeld über die wirtschaftspolitische Lage im Lande sprach. Im Anschluß an die Versammlung fand eine Besprechung mit den Mitgliedern der zionistischen Ortsgruppe und den zahlreichen aus der Umgebung eingetroffenen Gesinnungsgenossen statt.

Der glänzende Verlauf dieses arbeitsreichen Tages hat bewiesen, daß die zionistische Kraft trotz der schweren Angriffe, die von revisionistischer Seite gerade hier unternommen werden, ungebrochen ist und daß Blumenfeld uns allen die Kraft gegeben hat, in innerer Geschlossenheit mit Freude an unsere weitere Arbeit zu schreiten.

Blumenfeld sei auch hier nochmals für seine große Opferbereitschaft, zu uns zu kommen, und für seine Mitarbeit herzlichst gedankt. G.

Eine halbe Million erreicht

DIE ARBEIT SCHREITET FORT

Das Interesse an der Mifal-Bizaron-Aktion wächst von Tag zu Tag. Immer tiefer dringt das Bewußtsein in unsere Judenheit, daß die einzig würdige, aber auch die einzig wirksame Reaktion auf Not und Gefahr die Leistung und die Tat ist. Nur was wir aufgebaut haben, nicht was wir geredet haben, wird bestehen bleiben. Auch vor der Königlichen Kommission werden Tatsachen eineberedtere Sprache sprechen als Worte. Wir müssen in dieser kritischen Zeit alle unsere Kräfte anspannen. Gerade unser Auftreten vor der Kommission erfordert eine besondere finanzielle Vorbereitung. Immer wieder betonen dies unsere Führer in Palästina, immer wieder rufen sie uns von neuem auf zu neuer Anstrengung.

Man kann über den Verlauf der Aktion in der Tschechoslowakei bereits ein gewisses Bild gewinnen. Um es kurz zu sagen: An einigen Orten geht es einfach hervorragend; an andern geht es überraschend schlecht. Es gibt Orte, wo mit solchem Elan gearbeitet worden ist, daß das Kontingent um 100 Prozent überschritten worden ist; und es gibt Orte, die sich noch überhaupt nicht gerührt haben und wieder andere, wo die Arbeit sehr schleppend geht.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß am besten in kleinen Orten in Böhmen und Mähren gearbeitet wird; während die Arbeit in den größeren Städten langsam vor sich geht. Es ist dies hauptsächlich in technischen Schwierigkeiten der großstädtischen Werbung gelegen. Festzustellen ist: Die Einsicht und Gebefreudigkeit ist überall groß, das Problem liegt in der Technik der Werbung. Es sind in den Großstädten immer noch zu wenig Sammler auf den Beinen. Die Spender sind hier auch vorhanden, was uns fehlt, sind Werber. So ergeht denn erneut der Ruf: Wer mitarbeiten will — melde sich möglichst bald im Büro des Mifal Bizaron. Er wird sofort in die Arbeit eingereiht werden.

Wir sind auf dem Höhepunkt der Aktion. Die Summe einer halben Million, welche im heutigen Blatt ausgewiesen ist, ist heute bereits überschritten. Die Hälfte der Arbeit ist getan; die schwerere Hälfte steht vor uns. Wir haben noch nicht geleistet, was wir leisten sollen, leisten müssen — aber — das kann man schon heute sagen — wir werden es schaffen.

Bisherige Ergebnisse

Aus folgenden Orten der Republik liegen bereits Teilergebnisse vor:

Arnau	400 Kč	Hlinsko	1.100 „	Müglitz-Loschitz	820 „	Tetschen-Bodenbach	7.25 „
Banska Bystrica	5.260 „	Hohenelbe	1.850 „	Náchod	700 „	Trautenau	3.150 „
Bisenz	700 „	Hruschau	1.400 „	Něm. Brod	470 „	Trenčín	4.000 „
Bratislava	22.800 „	Iglau	13.900 „	Oberrochlitz	5.000 „	Třešť	2.250 „
Brünn	14.400 „	Karlsbad	18.000 „	Orlová	2.000 „	Uh. Hradiště	9.400 „
Deutschleuten	140 „	Kremsier	1.500 „	Olmütz	18.500 „	Uh. Ostro	700 „
Domoušice	80 „	Landskron	1.050 „	Pilsen	30.000 „	Wal. Meziříčí	250 „
Eipel	3.900 „	Levoča	530 „	Prag	145.800 „	Velké Ripňany	200 „
Königinhof	5.600 „	Lipt. Sv. Mikuláš	4.500 „	Prerau	1.160 „	Vranov	700 „
Eger	12.500 „	Luditz	90 „	Proßnitz	19.000 „	Vsetín	1.020 „
Falkenau	1.200 „	Mähr.-Ostrau	42.700 „	Šahy	740 „	Warnsdorf	9.440 „
Freistadt	250 „	Mähr.-Trübau	1.400 „	Šp. Pohradie	610 „	Žilina	7.360 „
Friedeck-Místek	4.800 „	Mähr.-Weißkirchen	1.000 „	Strakonice	680 „	Žirovnice	150 „
Gablonz	14.200 „			Teltsch	600 „	Zwickau	300 „
				Teplitz-Schönau	27.500 „	Zwittau	3.400 „
							488.400 Kč

Lučenec.

Dienstag, den 3. November fand im großen Saale des Handelsgremiums ein durch die hiesige Wizo-Gruppe veranstalteter Vortragsabend statt. Die Vorsitzende, Frau Schwarz, eröffnete mit einer kurzen schwungvollen Rede die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Frau Hammermüller, die vor kurzem von einem zweimonatlichen Aufenthalte in Palästina zurückkehrte, schilderte in schlichter, sehr eindrucksvoller Weise ihre im Land gewonnenen Eindrücke. Sie sprach von der tapferen Haltung des Jischuws, der die größten Opfer brachte, um das Werk des Aufbaus und dessen Kontinuität nicht zu unterbrechen. Nach dieser eindrucksvollen Schilderung führte Herr Eisig Springer, der Delegierte des Mifal Bizaron, die Anwesenden aus dem Traum einer Reise nach Erez Israel in das kalte reale Leben der Juden in der Galuth hinüber. Er schilderte die traurige Situation der Judenheit in aller Welt und wies darauf hin, daß es noch immer Juden gebe, die aus ihrer Lethargie und ihrer Bequemlichkeit nicht aufzurütteln sind und nicht wissen wollen, was um sie herum vorgeht. In eindringlichen Worten mahnte der Redner zu Handlungen und zu Leistungen für Sicherung und Festigung unserer Positionen in Erez Israel, durch deren Stärke sich auch das Leben der Judenheit in der Galuth erträglicher und würdiger gestalten kann. Die Anwesenden dankten dem Redner durch anhaltende Beifallskundgebungen.

Pilsen:

Als erste Teilzahlung wurden Kč 30.000.— überwiesen, die Aktion wird fortgesetzt. Das Pilsner Komitee unter Leitung von Herrn und Frau Dr. Jelinek hat es auch übernommen, den Mifal Bizaron in der Umgebung Klattau, Mies, Bischofteinitz, Tachau etc. durchzuführen, wo ebenfalls ein voller Erfolg erwartet wird.

Prostějov:

Hier ist die Aktion unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. Josef Kleiner im vollen Gange. Als erste Teilzahlung wurden Kč 19.000.— überwiesen.

Sabinov.

Auch in unserem Orte wird der Mifal Bizaron nach besten Kräften durchgeführt. Die Aktion wurde im vorigen Monat durch einen eindrucksvollen und aufschlußreichen Vortrag von Dr. Fritz Ullmann eingeleitet, für den wir unserem geschätzten Gaste unseren besten Dank aussprechen. Wir haben bereits unser Kontingent überschritten und setzen die Sammlung weiter fort.

Der von Dr. Borkenfeld durchgeführten Aktion haben sich in aufopferungsvoller Weise zur Verfügung gestellt die Damen: Frau Malwine Szél und Frau Margit Weinmann. Das Bewußtsein erfüllter zionistischer Pflicht sei ihr Dank.

Sp. St. Ves.

Nach zweijähriger Pause wurde auch unser Ort von einem zionistischen Redner besucht. Um die Mifal-Bizaron-Aktion durchzuführen, sprach am 5. d. M. im gut besuchten Misrachiheime Herr Samuel Friedman aus Kaschau über „Die gegenwärtige Lage in Erez Israel". In ausgezeichneter Weise schilderte der Redner die politische und wirtschaftliche Situation in Erez und beleuchtete die Wichtigkeit des Mifal Bizaron. Die Ausführungen des Redners wirkten wie frischer Tau auf dürres Gras. Die Zuhörer waren so begeistert, daß sofort Zeichnungen und Zahlungen für Mifal Bizaron gemacht wurden. Nachdem Herr Friedman in vortrefflicher Art einige an ihn gerichtete Fragen beantwortet hatte, blieben die Zuhörer mit ihm im gemütlichen Zusammensein bis nach Mitternacht. Dieser Abend wird uns lange im Gedächtnis bleiben. H.

Stará Lubovňa.

Unter Vorsitz des Herrn Dr. Artur Revesz sprach hier vor einem geladenen Publikum über die letzten Ereignisse in Erez Israel Herr S. Friedman, Kaschau. Der Referent schilderte in ausführlicher Weise die Lage in Erez Israel und forderte mit flammenden Worten zur Arbeit für Mifal Bizaron auf. Wir danken Herrn Friedman auf diesem Wege für sein ausgezeichnetes Referat. D. R.

Topolčany.

Die durch einen Vortrag Dr. Siegfried Schmitz (Mähr.-Ostrau) eingeleitete Aktion Mifal Bizaron steht unter der Leitung von Gg. Andor Schönhauser. Dank der Mitarbeit der Herren J. Braun, Kopfstein und Hartenstein, sowie einer Reihe von Mitgliedern des Makabi, des Misrachi und der Liga für das arbeitende Erez Israel ist eine rege Sammeltätigkeit im Gange, durch die das vorgeschriebene Kontingent voraussichtlicht in Kürze erreicht sein wird.

KKL. erwirbt 1040 Dunam neuen Bodens

Jerusalem. (JTA.) Der Jüdische Nationalfonds (Keren Kajemeth Lejisrael) erwarb im Emek Jesreel 840 Dunam neuen Bodens; der Boden wird demnächst Neueingewanderten zur Kultivierung übergeben werden. Ferner erwarb der KKL. 200 Dunam Bodens zur Errichtung von Arbeiterhilfswirtschaften unweit von Kfar Jona (so benannt nach dem verstorbenen Führer der belgischen Zionisten Jean Fischer).

KREUZ UND QUER

Dr. Nahum Goldmann beim Prinzregenten Paul. Dr. Nahum Goldmann, Mitglied der zionistischen Exekutive und Vertreter der Jewish Agency in Genf, der auf einer Vortragstournee zugunsten des Mifal Habizzaron in Jugoslawien weilt, wurde vom Prinzregenten Paul in längerer Audienz empfangen.

Zehn Juden im amerikanischen Repräsentantenhaus. New York. Bei den Wahlen am 3. November sind zehn Juden in das Repräsentantenhaus gewählt worden. Es sind dies die Repräsentanten H. P. Koppleman und L. Citron aus Connecticut, A. J. Sabath aus Illinois, I. Bacharach aus New Jersey, S. Dickstein, E. Celler, Ellenbogen, W. I. Sirovich, Th. Peyser und Joe Bloom aus New York. Im Staate New York sind 44 Juden zu Mitgliedern der Staatsversammlung und sieben zu Mitgliedern des Staatssenats gewählt worden. In das Hauptgericht von New York City (Court of General Sessions) wurden Saul Streit und Richter Morris König gewählt.

Codreanu lernt von Mosley. Der Führer der aufgelösten „Eisernen Garde", Corneli Celea Codreanu, veröffentlicht eine Denkschrift an den König, in der er erklärt: Wenn die Jugend Rumäniens genötigt sein sollte, an der Seite der Bolschewisten gegen die fascistischen Mächte in den Krieg zu ziehen, so würde sie mit Pistolen auf alle jene schießen, die sie dahin gebracht hätten. Auf Befehl des Judentums und der Freimaurerei habe sich Rumänien zur Teilnahme an den Sanktionen gegen Italien drängen lassen. In Rumänien selbst hindert die Judenpresse die Entwicklung des nationalen Gedankens. Die Denkschrift enthält eine Drohung an den König selbst.

Fauzi Bey ging nach Bagdad. Aus Amman, der Hauptstadt Transjordaniens, wird telegraphiert: Der „öffentliche Feind Palästinas Nr. 1" ist in Begleitung von etwa 100 Anhängern auf dem Wege nach dem Irak in Rutbah eingetroffen.

Große Hinterlassenschaften für den Keren Kajemeth. Vier europäische Juden haben für den Jüdischen Nationalfonds Hinterlassenschaften in der Gesamthöhe von 28.000 Pfund gemacht, davon einer 12.000 Pfund.

Goldene Buch-Eintragung Dr. Robert Füredis. Die Bratislavaer KKL-Ortskommission hat beschlossen, Ihren Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Füredi durch eine Eintragung ins Goldene Buch zu ehren.

Auch dies gibt es

Wie der Zweck die Mittel heiligt, zeigt folgende Tatsache. Saloniki ist eine Stadt in Griech.-Mazedonien, die mehr als siebzigtausend jüdische Einwohner hat. Diese Juden boykottieren ausnahmslos jeden Film, der in Deutschland produziert wurde. Ein Kinoeigentümer, der diese große Masse von Juden in sein neuerrichtetes Kino zu den meistens aus Deutschland stammenden Filmen anlocken wollte, kam auf eine ziemlich originelle Idee. Er ließ auf die Plakate, die das Kinoprogramm verkündeten, drucken, daß der Hauptdarsteller des betreffenden Films, Jan Kiepura, ein Jude ist. Das Plakat, das uns eingesendet wurde, hat folgenden Wortlaut: „Demain jeudi, brillante inauguration du nouveau Cinema (Rue Langeuda) ILION avec le chef d'oeuvre musical de Robert Stolz: Romance a une Inconnue, Interprété et chanté par le fameux ténor JUIF-Polonais Jan Kiepura.“

Also auch das gibt es. In Deutschland versichern die Kinodirektoren die Besucher, daß die Hauptdarsteller rein arischer Abstammung sind. In Saloniki muß der Kinodirektor die Besucher versichern, daß der Hauptdarsteller rein jüdischer Abstammung ist. Es ist überflüssig zu bemerken, daß der Sänger Jan Kiepura kein Jude ist. Er soll einmal gesagt haben: „Ich erkläre, daß mein Name Jan Kiepura mit dem jüdischen Feiertag Jom Kippur nichts zu tun hat...“

Abraham Fixler.

Briefe an die Redaktion

Die jüdische Fürsorgezentrale

Sie hat am 1. November ihre Tätigkeit eingestellt und ihre derzeitige Agenda einer neugebildeten Unterabteilung des „Sozialen Institutes der jüdischen Gemeinden Groß-Prags“ übergeben.

Sechzehn Jahre hat dieser Verein, der in den Kriegsgebilden „Jüdisches Flüchtlingskomitee“ und „Emigrationskomitee“ seine Vorläufer hatte, einen großen Teil der jüdischen Fürsorgetätigkeit in Prag und Böhmen besorgt. Anfangs vom amerikanischen Joint-Hilfskomitee reichlich unterstützt, mußte die Fürsorgezentrale alsbald selbst die Mittel zu ihrer außerordentlich umfangreichen Tätigkeit aufbringen. Sie war anfangs als eine Art Dachorganisation der hier bestehenden zahlreichen jüdischen Humanitätsvereine gedacht und hätte nur solche oder ähnliche Organisationen zu Mitgliedern haben sollen; aber trotz zahlloser Versuche ist es niemals zu einer wirklichen Zusammenarbeit mit den hiesigen Vereinen gekommen, geschweige denn zu einer Zusammenfassung derselben unter eine große, alles umfassende und leitende Dachorganisation. Die Fürsorgezentrale hatte jedoch vollauf damit zu tun, alle die Zweige der Fürsorge, für welche es in Prag keinen Verein gab, zu erkennen, ins Leben zu rufen und soweit zu pflegen, daß sie fruchtbare Arbeit leisten konnten; so entstand alsbald eine Abteilung Studentenfürsorge für die vielen Hunderte von Studenten, die aus Osteuropa an die Prager Hochschulen strömten, eine Abteilung Krankenfürsorge, einerseits für die plötzlich aus der ganzen Republik in die Prager Kliniken kommenden jüdischen Kranken, andererseits für die armen Kranken in Groß-Prag, die seit dem Verschwinden des Jüdischen Spitales gegen Kriegsende besonderer Fürsorge bedurften; es entstand eine Abteilung Jugendfürsorge, welche diesen vollkommen neuen Zweig der Fürsorge infolge der zahlreichen aus den Kriegs-, Flüchtlings- und Emigrationszeiten zurückgebliebenen, vielfach verwahrlosten Kinder sehr intensiv pflegen mußte; es entstand später eine Altersfürsorge, eine Notstandsfürsorge und andere, je den Zeitläufen angepaßte Abteilungen. Die Hauptarbeit jedoch lag von allem Anfange bis zum letzten Tage auf dem Gebiete der Durchwandererfürsorge. Während sich die Krankenfürsorge alsbald selbständig machte, als eigener Verein auftrat und heute einen der wichtigsten und mächtigsten Zweige des Prager sozialen Hilfswerkes bildet, blieben alle anderen Abteilungen bei der Fürsorgezentrale; für sie mußte Geld beschafft und sparsam gewirtschaftet werden, damit die dringendsten Aufgaben gelöst oder doch der Lösung so nahe als möglich gebracht werden konnten. Die Geldbeschaffung war, seit der Joint seine Unterstützungsgelder in der Tschechoslowakei ausschließlich der Not in Podkarpatská Rus zugewendet wissen wollte, nicht leicht. Nur wenige Kultusgemeinden, wenige Vereine blieben als zahlende Mitglieder treu; die höheren Gemeindeverbände, die vor allem an einer klaglosen Abwicklung des Durchwandererverkehres hätten interessiert sein sollen, versagten trotz Versprechungen und trotz übernommener Verpflichtungen; von einzelnen Seiten, welche eine moderne Fürsorgetätigkeit nicht verstehen wollten, wurde immer wieder gegen die schwer kämpfende Fürsorgezentrale störend eingegriffen; nur wenige Mitglieder, wenige verständnisvolle Gönner blieben treu; es gelang kleine Subventionen seitens der Behörden zu erhalten; es gelang einen Teil der in besseren Zeiten unter Mithilfe des Joint an Studenten ausgeliehenen Beträge zurückzubekommen. Und so wurde es der jüdischen Fürsorgezentrale und ihren tapferen, bewährten Arbeitern gemeinsam mit den weit über ihre Kräfte angestrengten Beamten möglich, die gewaltige Aufgabe des Durchwandererverkehres zu meistern; die aus diesem angelegte Kartothek, eine der größten Europas auf diesem Gebiete, legt beredtes Zeugnis für die geleistete Arbeit ab. Die im Interesse der Durchwanderer angeknüpften Beziehungen mit lokalen Vereinen und Behörden, mit den großen Städten der Provinz und mit den Wanderzentren der uns umgebenden und auch der weit entfernten Staaten sind wertvolle Errungenschaften, welche von der Nachfolgerin der jüdischen Fürsorgezentrale gerne übernommen werden.

Die Jüdische Fürsorgezentrale hat am 1. November ihre Arbeit eingestellt. Sie kann auf dieselbe mit Stolz zurückblicken. Es ist ein ungeheures Stück jüdischen Hilfswerkes geschaffen worden; dies wird ein festes Fundament für alles das werden, was eine unter glücklicheren Auspizien beginnende Nachfolgerin aufbauen wird und muß.

S. L.

Zionistische Propaganda

Die zionist. Propagandestelle im dritten Jahr ihres Bestehens

Als wir vor zweieinhalb Jahren zur Errichtung einer Zionistischen Propagandastelle schritten, haben wir in bescheidenstem Umfang mit der Veranstaltung von einigen zionistischen Jugendkursen für einen beschränkten Hörerkreis in einem Vereinszimmer im Beth Haam begonnen. Die materiellen Mittel, die uns damals zur Verfügung standen, waren äußerst klein und niemand konnte damals ernst daran glauben, daß es gelingen könnte, aus diesem bescheidenen Anfang eine wirkliche Propagandastelle auszubauen, wie sie heute vor uns steht. Aber eine Reihe von zionistischen Intellektuellen haben zur Mitarbeit an unserem Erziehungswerk freudig ihre Zustimmung gegeben. Hunderte von Hörern haben sich bei uns angemeldet und so ist es gelungen, im Verlauf von zwei Jahren die erste grundlegende Institution unserer Zionistischen Propagandastelle auszubauen, die Zionistische Volkshochschule in Prag. Jetzt am Beginn des dritten Jahres des Bestehens der Zionistischen Propagandastelle wird das Erziehungswerk der Zionistischen Volkshochschule auf eine noch breitere Grundlage ausgebaut. Es entsteht in den nächsten Wochen als gemeinsames Unternehmen der hiesigen Zionistischen Organisation und der Zionistischen Propagandastelle eine „Jüdische Volkshochschule“ als ständige kulturelle Institution der Prager Judenheit mit zwei Abteilungen, einer allgemein jüdischen, wo Kulturfragen und soziologische Probleme des jüdischen Volkes und teilweise der Judenheit in der ČSR von berufenen Fachleuten behandelt werden, und einer zionistischen Abteilung, die den Aufgabenkreis der Zionistischen Volkshochschule übernimmt, und zwar systematische zionistische ideologische Bildung zu vermitteln.

Die Zionistische Propagandastelle war von Anfang an nicht als lokale Prager, bzw. tschechoslowakische Institution gedacht, sondern wollte der zionistischen Oeffentlichkeit, der zionistischen Gesamtbewegung in der ganzen Welt mit ihren Diensten nützlich sein. Bekanntlich wurde dafür der Weg der Errichtung einer zionistischen Korrespondenz-Hochschule beschritten. Die Zionistische Propagandastelle hat mit der Herausgabe eines Zionistischen Fernunterrichtes am Anfang des Jahres 1934 begonnen. Dieses Werk hat sich glänzend bewährt. In 22 Ländern der Welt ist es uns gelungen, Abonnenten für den Fernunterricht zu gewinnen. Der Großteil der 500 Abonnenten des Zionistischen Fernunterrichtes sind zionistische Jugendgruppen und Vereine sowie größere zionistische Einheiten. Das Material des Fernunterrichtes wird in einem großen Teil dieser Gruppen für Vorträge und Seminare benutzt und somit kommt es tatsächlich Tausenden von Menschen zugute und ist zur Grundlage der ideologischen Ausbildung vor allem der zionistischen Jugend unserer Zeit geworden. Seit Beginn des Zionistischen Fernunterrichtes sind den Fernkursanten 36 Vorlesungen zugegangen.

Diese erfolgreiche Entwicklung, welche sich auch im materiellen Sinne ausdrückte, hat der Zionistischen Propagandastelle die Möglichkeit gegeben, an einen weiteren Ausbau dieses Werkes zu denken. Die Erfahrungen der zwei Jahre haben gezeigt, daß das ursprüngliche Programm des Zionistischen Fernunterrichtes, welches aus 28 Kursen und 50 Vorlesungen bestehen sollte, nicht genügend konzentriert ist und den einzelnen Fragen ziemlich wenig Raum gewidmet werden kann. Es wurde deshalb ein neues Programm dieses Erziehungswerkes aufgestellt, welches nur 16 Kurse enthält, die aber aus über 60 Vorlesungen (jede Vorlesung 16 Seiten) bestehen werden und somit werden die einzelnen Fragen der zionistischen Ideologie und des Aufbauwerkes in Palästina viel ausführlicher und gründlicher behandelt werden können. Das dritte Arbeitsjahr der Zionistischen Propagandastelle beginnt mit dieser neuen Folge des Zionistischen Fernunterrichtes, welche unter der Losung „Hachscharah Ruchanit“ (Geistige Hachscharah) erscheint. Die Vorbereitungen für diese neue Folge wurden bereits im Sommer begonnen, und somit konnten wir bis jetzt schon eine Reihe von Vorlesungen an die Abonnenten dieser neuen Folge des Zionistischen Fernunterrichtes versenden. Bisher sind 5 Kurse mit 12 Vorlesungen erschienen. Diese neue Folge des Fernunterrichtes erscheint nicht mehr vervielfältigt wie die erste Folge, sondern gedruckt und dies gestattet uns, bei viel größerem Umfang die Abonnementsgebühr wesentlich zu ermäßigen. Besonders niedrig wird diese neue Folge des Zionistischen Fernunterrichtes den zionistischen Jugend- und Chaluz-Organisationen berechnet und es ist zu erwarten, daß der neue Zionistische Fernunterricht noch eine viel größere Verbreitung finden wird als die erste Folge.

Mit dem dritten Arbeitsjahr unserer Institution, eigentlich schon ein paar Monate vorher, beschritten wir ein neues Arbeitsgebiet. Die Zionistische Propagandastelle hat eine eigene Verlagsabteilung errichtet. Diese Verlagsabteilung hat mit der Herausgabe einer zionistischen Broschürenreihe unter dem Namen „Kleine zionistische Bücherei“ begonnen. Das Programm der ersten Folge dieser Schriftenreihe enthält 16 Broschüren in der Größe von einem bis zehn Druckbogen. Von dieser Broschürenreihe sind bisher sechs Broschüren erschienen, und zwar 1. H. O. Boczkowski: Das Nationalproblem, 2. Dr. Bergmann-Adolf Pollak: Die zionistischen Fonds, 3. Adolf Pollak: Keren Kayemeth Leisrael, 4. Dr. Felix Weltsch: Allgemeiner Zionismus, 5. Prof. Salomon Goldelman: Das arbeitende Palästina, 6. Michael Assaf: Die arabische nationale Bewegung in Palästina. Die Zionistische Propagandastelle rechnet mit einer großen Verbreitung dieser ihrer Broschüren, und zu diesem Zwecke werden sie zu äußerst niedrigen Preisen abgesetzt. Der Verkaufspreis ist mit 1.50 Kč für einen Druckbogen (16 Seiten) festgelegt, wobei zionistische und Jugendorganisationen bei größeren Bestellungen einen Rabatt von 25 bis 50% auf diesen Verkaufspreis erhalten. Die ersten Schritte dieser „Kleinen zionistischen Bücherei“ waren äußerst befriedigend. Einige der erschienenen Broschüren haben einen raschen Absatz gefunden, so ist z. B. die Broschüre von Pollak über den Keren Kayemeth bereits in einer zweiten Auflage erschienen und wurde insgesamt in 4000 Exemplaren abgesetzt. Die jetzt erschienene Schrift von Assaf über die arabische nationale Bewegung und die in der nächsten Zeit erscheinende Broschüre von Dr. Franz Friedmann über das Palästinamandat werden in einer besonders großen Auflage gedruckt in Anbetracht dessen, daß beide Themen in engstem Zusammenhang mit der neuesten Entwicklung der Dinge in Palästina stehen.

Als die Zionistische Propagandastelle entstanden ist, war ihr Aufgabenkreis auf die Gebiete beschränkt, in welchen die deutsche Umgangssprache unter den Juden verbreitet ist. Die erfolgreiche Entwicklung der Tätigkeit der Propagandastelle veranlaßt uns aber, uns nicht auf diese Gebiete zu beschränken. Unsere Anstalt wird in diesem dritten Jahr ihres Bestehens die Aufgabe zu erfüllen haben, zionistisches, ideologisches Material auch den Juden mit anderen Umgangssprachen zu bieten. Die große Hadasah-Organisation in Amerika hat die Initiative ergriffen zu einer englischen Ausgabe unseres Fernunterrichtes, bzw. unserer Schriftenreihe und ist zu erwarten, daß im laufenden Jahre die Propagandastelle gemeinsam mit der Hadassah diese englische Ausgabe verwirklichen wird. Griechische Zionisten und Jugendbünde haben die Anregung zu einer französischen Ausgabe des Materials der Zionistischen Propagandastelle gegeben. Nach längeren Vorbereitungen ist es uns gelungen, die materielle Seite solch einer französischen Ausgabe zu sichern und wir hoffen, im Laufe des Winters mit der Drucklegung einer französischen Broschürenreihe beginnen zu können. Dies wird höchstwahrscheinlich in Zusammenarbeit mit den diesbezüglich in Betracht kommenden französischen zionistischen Institutionen geschehen. Aber als besonders lockend scheint der Zionistischen Propagandastelle die Aussicht, den jiddisch sprechenden Volksmassen und der Jugend, vor allem den vielen zehntausenden Chaluzim in den Ostländern eine systematische zionistische ideologische Bildung dadurch zu ermöglichen, daß ihnen unter besonders günstigen Bedingungen unser Material in jiddischer Sprache zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Zionistische Propagandastelle hat bereits auch mit Vorbereitungen zur Erreichung dieses ihres Zieles begonnen und es ist zu erwarten, daß schon in den nächsten Monaten die ersten Broschüren in jiddischer Sprache erscheinen werden und zu Erzeugerpreisen, teilweise ganz umsonst, werden diese Broschüren in Polen, Litauen, Lettland, Bessarabien und anderen Gebieten, wo die jüdischen Volksmassen vor allem jiddisch sprechen, verbreitet werden.

Die Zionistische Propagandastelle hat ihre Tätigkeit auch noch außerhalb der oben angeführten Gebiete ausgeübt, und zwar hat sie die Vermittlung zionistischer Literatur für zionistische und Jugendvereine übernommen und steht diesen Kreisen mit ihrem Bücherlager zur Verfügung. Dabei benützen wir die Rabatte, die wir von den Verlagen bekommen, dazu, daß wir die Bücher und Broschüren unseren Abnehmern zu entsprechend ermäßigten Preisen abgeben. Im neuen Jahr wird diese Abteilung der Zionistischen Propagandastelle auch die Generalvertretung der Ausgaben des deutschen Hechaluz für die Tschechoslowakei führen.

Mehr lokalen Charakter trug die Tätigkeit der Propagandastelle auf dem Gebiete der Veranstaltung von Vorträgen und Seminaren außerhalb Prags, in den größeren und kleineren Provinzorten der ČSR. Im letzten Arbeitsjahr haben 24 solche Abende in verschiedenen Orten stattgefunden, wobei diese Abende hauptsächlich der Veranstaltung des Schulungskurses „Soziologie des jüdischen Volkes“ gelten. Diese Veranstaltung von Vorträgen und Seminaren in der Provinz wird auch im neuen Jahr fortgesetzt werden.

Im neuen Jahr wird auch endlich eine Idee verwirklicht werden, die schon lange Zeit reif dazu war. Ein monatliches Bulletin unter dem Namen „Taamula“ beginnt in den nächsten Wochen zu erscheinen und wird sämtlichen Abnehmern des neuen Zionistischen Fernunterrichtes zusammen mit den Vorlesungen einmal im Monat zugehen. Dieses Bulletin wird erstens Fragen der zionistischen Propaganda gewidmet sein, zweitens wird es technisch-pädagogisches Material für die Fernkursanten des Zionistischen Fernunterrichtes enthalten und drittens wird jedes Heft eine Auswahl des besten Materials aus dem zionistischen periodischen Schrifttum des letzten Monates in systematischer Einordnung bringen. Nicht zuletzt soll das Bulletin dazu beitragen, die Tätigkeit der Zionistischen Propagandastelle in weitesten Kreisen zu popularisieren.

In engstem Zusammenhang mit der Tätigkeit unserer Institution steht auch noch ein Werk, welches baldigst der zionistischen Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Es ist das längst angekündigte Buch vom Leiter der Zionistischen Propagandastelle, Professor Goldelman, welches den Schicksalen der Judenheit in der Sowjetunion gewidmet ist. Dieses Buch (Rote Assimilation. Löst der Kommunismus die Judenfrage?) stellt eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen des Verfassers dar, die im Laufe der Jahre 1930 bis 1936 entweder in der zionistischen Presse veröffentlicht wurden oder in verschiedenen Orten als öffentliche Vorträge gehalten wurden. Diese Schrift bringt auch das neueste Material aus der letzten Zeit über die Zustände der Juden in Sowjetrußland. Es ist zu hoffen, daß dieses Buch zur Aufklärung der wirklichen Situation der russischen Judenheit in weitem Maße beitragen wird. In verschiedenen Ländern bestehen bereits Pläne der Uebersetzung und Herausgabe dieses Buches in anderen Sprachen.

Die Zionistische Propagandastelle hat sich von Anfang an auf das Gebiet der inneren Propaganda beschränkt. Zuführung von theoretischen ideologischen Material in systematischer Form an jüdische und zionistische Jugend und an die zionistische Öffentlichkeit war ihr ursprüngliches Ziel, welches im Laufe dieser Jahre stufenweise auch verwirklicht wurde. Das große Gebiet der Außenpropaganda, der Aufklärung über die zionistischen Ziele und die Situation des Aufbauwerkes in Palästina für die breite nichtzionistische und nichtjüdische Öffentlichkeit harrt noch seiner Erschließung.

Die Zionistische Propagandastelle hat sich zwar nie als lokale zionistische Organisation betrachtet, wirkt aber tatsächlich besonders intensiv im Rahmen des tschechoslowakischen Zionismus, schon aus dem Grunde, weil sie sich in Prag befindet. Es ist natürlich, daß sie sich Aufgaben, die unmittelbar die zionistische Propaganda im Rahmen der Tschechoslowakei betreffen, nicht verschließen kann. Bekanntlich befaßt sich der Zionistische Zentralverband in der Tschechoslowakei schon längst mit der Aufgabe der Herausgabe von zionistischer Literatur in tschechischer Sprache. Auch der Keren Kayemeth in Prag hat vor kurzem sein erstes zionistisches Buch in tschechischer Srache herausgegeben und weitere stehen bevor. Die Zionistische Propagandastelle hat ihre Dienste dem Zionistischen Zentralverband auch auf diesem Gebiet angeboten und es ist zu hoffen, daß in der nächsten Zeit die Errichtung eines gemeinsamen Verlages für zionistische Literatur in tschechischer Sprache gelingen wird.

Wir haben von zweieinhalb Jahren mit der Tätigkeit der Zionistischen Propagandastelle begonnen in der festen Ueberzeugung, daß wir damit eine bestehende Lücke im zionistischen Leben ausfüllen und daß wir durch unsere Arbeit und Leistungen auch die äußeren und materiellen Bedingungen für die weitere Entfaltung dieser Tätigkeit schaffen werden. Diese unsere Erwartungen haben sich auch verwirklicht. Heute genießt unsere Institution die vollste Anerkennung, materielle und moralische Unterstützung seitens sämtlicher zentraler Anstalten der Zionistischen Organisation und der zionistischen Fonds. Es ist zu hoffen, daß wir mit der Verwirklichung unseres oben geschilderten Arbeitsplanes für das laufende Jahr diese Institution noch mehr befestigen können und sie sich einmal zur Propagandazentrale für die gesamte zionistische Bewegung entwickeln wird.

Prof. Salomon Goldelman.

Ein Feiertag in Nahariah

Nahariah, 18. Oktober 1936.

Nahariah gehört, wie so manches hier, zu den Wündern des Landes. In nicht einmal zwei Jahren ist auf dem von der Nahariah-Gesellschaft erworbenen und vorbereiteten Boden eine Moschawah entstanden, die zu den schönsten des Landes gehört. Im Westen, unmittelbar am Meer gelegen, mit seinem herrlichen Strand und Strandbad, dem es noch beschieden sein wird, das nördlichste jüdische Seebad zu sein. Im Osten und Norden die schönen vielgestaltigen Berge des Galil — den Bergen des Schwarzwaldes gleich —, im Süden eine reizvolle Landschaft mit dem alten malerischen Akko und dahinter der Karmel, an den sich die Stadt Haifa hinaufwindet. Dazwischen die Moschawah mit den schmucken Häusern und grünen Garten, oben auf der Düne der weit sichtbare 30 Meter hohe Wasserturm.

Nachdem Wasserturm und Machsan der Kooperative für Wasser und Brot gesorgt haben, wird jetzt der Grundstein für die Schule gelegt. Oben auf einer Düne mit prachtvoller Aussicht nach allen Seiten soll das Bet-ha-Sefer entstehen, vorläufig als erste Etappe mit zwei Schulräumen, in dem interimistisch auch das Bet-ha-Knesset sein wird.

Am 13. Oktober, an dem übrigens Nahariah auch Garnison mit etwa 400 englischen Soldaten geworden ist, ging die Grundsteinlegung unter Beteiligung der gesamten Moschawah, deren Siedler beinahe alle aus der deutschen Golah stammen, vor sich. Nach dem von den Schülern gesungenen Liede und den Begrüßungsworten durch den Rosch-ha-Waad Herrn Oskar Mayer-Marx hielt Herr Arnold Lion (früher Rastatt) die Weihrede. In begeisternden Worten wies er die Schüler auf ihre neue Pflicht hin, mahnte mit Bezug auf die schöne Lage der Landschaft zu Heimatliebe in engerem und weiterem Sinne, forderte von den Lehrern als besondere Aufgabe die seelische Verbindung der Jugend mit Land und Volk, verlangte von der Jugend etwas Heroismus, den Jung und Alt in diesem Lande zu spüren bekommen sollen, zur Erhaltung des jüdischen Bestandes und zur Verwirklichung von Erez Israel.

Es prachen noch Herr Ing. Reich im Namen der Nahariah-Gesellschaft, Frau Dr. Sternberg-Pinner von der H. O. G., Haifa, Herr Dr. Ucko von der „Ahawah“ in Kirjat Bialik und zwei Arbeitervertreter. Sodann verlas Herr Haim Bermann den Inhalt der auf Pergament künstlerisch verfaßten Urkunde, die die Not und die Bedürfnisse der Zeit enthielt und die Mahnung an die Jugend, volks- und landesliebende Träger einer besseren Zukunft zu werden.

Abends versammelte sich die Moschawah nochmals zu einem feierlichen Akt in dem Machsan der Kooperative. Inmitten der großen Säcke und Kisten ein großer freier Raum, festlich geschmückt mit frischem Grün und mit unseren Farben. Die Feier galt Herrn Dr. Soskin von der Nahariah-Gesellschaft, der der Vater der Siedlung genannt werden darf und der an diesem Tage vor vierzig Jahren zum ersten Mal in das Land kam und einen größeren Teil dieser Zeit im Lande verbracht hat. In einem beinahe zweistündigen Vortrage schilderte Herr Dr. Soskin in ebenso interessanter wie beredter Weise seine Erlebnisse und seine Tätigkeit — ein Zeitabschnitt, der zugleich ein Zeitabschnitt zionistischer Entwicklung darstellt — bis zur Gründung von Nahariah, das den lebenden Versuch zeigen soll, daß man auf kleinen Parzellen (5, 7, 9 Dunam), auf denen Gemüsezucht, Hühnerhaltung und Obstbau getrieben wird, bei intensiver Bewirtschaftung leben kann. Dr. Soskin wies insbesondere darauf hin, daß die Siedler von Nahariah als Verwirklicher seiner Idee am ehesten geeignet sind, den Beweis zu erbringen, daß Erez Israel, zum Trotze aller Widersacher, geeignet ist, bei intensiver Wirtschaft weitere Abertausende von Familien in der Landwirtschaft unterzubringen, ohne die bisherige Bevölkerung zu schädigen. Nahariah soll der zu erwartenden Royal Commission die in die Tat umgesetzte Idee der intensiven Wirtschaft von Dr. Soskin zeigen.

Nach dem Vortrag, der von den Versammelten mit frenetischem Applaus aufgenommen wurde, beglückwünschte der Rosch-ha-Waad Herrn Dr. Soskin, der ebenfalls Siedler ist, zu dem Ereignis, vor 40 Jahren zum ersten Male nach Erez gekommen zu sein und überreichte ihm unter ehrenden Worten eine Urkunde, wonach er zum ersten Ehrenbürger von Nahariah ernannt worden sei.

INLAND

Die Organisierung der jüdischen Kultusgemeinden

vor dem Kulturausschuß des Abgeordnetenhauses

Am 11. d. M. kam das Gesetz über die Organisierung der Kultusgemeinden in Böhmen und Mähren, das bekanntlich im Senat bereits angenommen ist, im Kulturausschuß des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung. Der Referent des Gesetzes war Abg. Dr. Kugel, welcher sein Referat mit folgenden Worten einleitete:

Die Rechtsverhältnisse der jüdischen Religionsgemeinschaft sind in den historischen Ländern, in der Slowakei und Karpathorußland verschieden. Während es den Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinschaft in den historischen Ländern freigestellt ist, in jene Religionsgemeinschaft einzutreten, in deren Bezirk sie wohnen, ist es in der Slowakei ganz anders und existiert diese überhaupt nicht in Karpthorußland. In der Slowakei gibt es Kultusgemeinden dreier Richtungen: orthodoxe, neologe, d. s. fortschrittliche, und die sogenannten Status-quo-Gemeinden. Diese Einteilung datiert noch aus der Zeit der ungarischen Aera und hat Schwierigkeiten verschiedenster Art zur Folge. So existieren in vielen Städten der Slowakei zwei oder drei Arten von Gemeinden, die sich gegenseitig bekämpfen. Außerdem aber beschwert dieser Umstand die jüdischen Kultussteuerzahler auch finanziell, denn jede dieser Gemeinde unterhält ihre eigenen Institutionen, Bethäuser, Friedhöfe usw. Diese gänzlich ungeordneten und unerfreulichen Verhältnisse sind der Grund ständiger Beschwerden, auf die jedoch bis jetzt keine Rücksicht genommen wurde.

In Karpathorußland ist die Situation noch bei weitem komplizierter und erinnert an das dunkelste Mittelalter. Hier gibt es nur orthodoxe Gemeinden mit Ausnahme von Užhorod, wo es auch eine neologe Gemeinde gibt, aber diese Gemeinden nehmen in ihren Verband nicht jeden Angehörigen der jüdischen Religion auf, sondern es ist ihnen erlaubt, über die Aufnahme eines Mitglieds in jedem einzelnen Falle zu entscheiden. So z. B. schließt die Kultuskommission, die über die Aufnahme entscheidet, im voraus alle Leute aus, die die unbeschränkte Autorität des Rabbiners nicht anerkennen usw. Akademiker haben kein passives Wahlrecht. Die Verweigerung der Aufnahme geschieht oftmals aus unglaublichen Gründen, die mit religiöser Ueberzeugung gar nicht zusammenhängen. Nur so ist es zu verstehen, daß die orthodoxe Kultusgemeinde in Mukačevo nur ungefähr 1000 Mitglieder hat, obwohl in Mukačevo gegen 12.000 jüdische Gläubige wohnen. Auch wenn das undemokratische Regime ganze jüdische Schichten aus dem Verbande und der Verwaltung der Gemeinde ausschließt, sind diese Leute dennoch gezwungen, der Gemeinde indirekte Steuern abzuführen. Die Gemeinde ist nämlich berechtigt, Steuern aus verschiedenen rituell hergestellten Lebensmitteln einzuheben, was sie ganz unkontrolliert auf Kosten der jüdischen Massen tut. So pflegt sie z. B. zum Fleischpreise bis 40 Prozent zuzuschlagen und ebenso geschieht das bei anderen Lebensmitteln, z. B. bei Ostermehl und Zucker. Daraus erfließen den Gemeinden Einnahmen von Hunderttausenden Kč, die sie für die Administrative ausgeben, ohne sich genügend um die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der jüdischen Massen zu bekümmern, deren Notstand dringend eine soziale und kulturelle Tätigkeit der Gemeinden erfordert. Die Gemeinden sind nicht durch Repräsentationen, sondern die Repräsentationen und Gemeinden von Rabbinern verwaltet — Wunderrabbis manchmal — und ihrer Clique, die die unwissende Masse zum eigenen Vorteil ausbeutet und politisch mißbraucht.

Die Gründung einer Gemeinde anderer Richtung ist durch den Umstand erschwert, daß, wenn ein Gemeindemitglied in eine andere Gemeinde eintreten wollte, es verpflichtet ist, noch weitere 5 Jahre Steuern an die frühere Gemeinde zu zahlen. Die Höhe dieser Steuern legt die frühere Gemeinde nach Belieben fest und da so ein Mitglied in diesem Falle Steuern auch gleichzeitig der neuen Gemeinde zahlen müßte, wäre es zweifach besteuert. Aus diesem Grunde muß es im alten Gemeindeverband verbleiben. Die Intelligenzschicht, die in die Gemeindewirtschaft neue moderne Richtlinien und Intiative bringen würde, ist aus der Verwaltung ausgeschlossen.

Für die Gemeinden solcher Art und solchen Geistes wurde im Jahre 1935 eine eigene Kanzlei errichtet, was eine neue Belastung der jüdischen Masse und Unterstützung des undemokratischen Systems der Kultusgemeindeverwaltung bedeutet. Diese unerhörten Verhältnisse, die in anderen Religionsgemeinschaften nicht vorkommen, existieren im 19. Jahre des Bestandes der Republik und alle Proteste und Ansuchen um eine Demokratisierung der veralteten Wahlordnung blieben bis jetzt unbeachtet. Der soziale und kulturelle Zustand der jüdischen Massen in Karptahorußland ruft dringend nach Demokratisierung der Kultusgemeinden und es ist nur zu bedauern, daß bei der Behandlung dieser Gesetzesnovelle nicht auf diese Gebiete der Tschechoslowakei Rücksicht genommen wurde. Es ist dringend erforderlich, daß dies in der nächsten Zeit geschieht, denn die undemokratische Verwaltung der Kultusgemeinden in Karpathorußland ist das bedeutsamste Hindernis für einen kulturellen und sozialen Aufstieg der jüdischen Volksmassen.

Dem Beschluß des Senats über die Gesetzesnovelle, durch die die Organisation der jüdischen Kultusgemeinden in den historischen Ländern vom Referenten im Verfassungs-Ausschuß motiviert wurde, schließe ich mich an und schlage vor, daß der Kultusausschuß die Novelle in dem Wortlaut übernimmt, wie sie der Senat beschloß.

Weiters beantrage ich die Annahme folgender Resolutionen, die der Verfassungsausschuß bereits angenommen hat: 1. die Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß in allen Kultusgemeinden in der Tschechoslowakei und in den höheren Organisationsformen demokratische Wahlordnungen eingeführt werden; 2. die Regierung wird aufgefordert, im Sinne des Gesetzes vom 6. Feber 1920, Nr. 114, dahin zu wirken, daß es bald zu einer Vereinigung aller jüdischen Kultusgemeinden in Groß-Prag komme.

Wider Erwarten erhob sich gegen das Gesetz ein Widerstand. Abg. Prof. Domin (Nár. sjednocení) brachte den Antrag ein, die ganze Angelegenheit erst an ein Subkomitee zu verweisen. Ihm schlossen sich die Vertreter der Agrarier und der Sudetendeutschen Partei an. Die Argumente, mit welchen die Gegner desG esetzesoperierten, waren: 1. daß sich das Gesetz nur auf die historischen Länder beziehe, und man lieber ein Gesetz für die ganze Republik machen sollte und 2. daß dies eine Organisierung sei, welche von oben her erfolge, man solle lieber von unten organisieren.

Die Kontra-Redner beriefen sich in ihrer Argumentation hauptsächlich auf eine Petition des Svaz Čechů Židů, die ihnen zugekommen war und welche gegen dieses Gesetz Protest einlegte. Hiebei ist nicht ohne Interesse, daß seitens des Vertreters der Volkspartei der Einwand gemacht wurde, daß ja der Svaz Čechů Židů auch Menschen nichtjüdischer Konfession umfasse, daß nach den Statuten auch Nicht-Juden in ihm organisiert sein können, so daß ein legitimes Interesse des Svaz an Fragen der Organisierung der Religionsgemeinschaft nicht gegeben sei. Nach einer ausführlichen Debatte, in welcher Abg. Dr. Kugel die Einwände der Gegner widerlegte, ging der Antrag auf Eröffnung der Debatte — also jener, gegen welchen der Antrag auf Ueberweisung eingebracht worden war — mit 7 zu 6 Stimmen durch.

Hierauf wurde das Gesetz paragraphenweise verlesen und mit Mehrheit angenommen. Eine größere Debatte entspann sich noch über § 9, der von der Aufgabe des Obersten Rates handelt, die Verfassung des Verbandes auszuarbeiten.

Die Resolutionen über die Demokratisierung der Gemeinde und über Groß-Prag wurden einstimmig angenommen.

Das Gesetz kommt nun im Laufe dieses Jahres ins Plenum des Parlaments zur endgültigen Beschlußfassung.

Zentralausschußsitzung der Jüdischen Partei in der ČSR.

Am 7. und 8. ds. fand in Prag eine Sitzung des Zentralausschusses der Jüdischen Partei statt, an der vorwiegend Vertreter der historischen Länder teilnahmen.

Am Samstag, dem 7. ds. erstatteten in der Abendsitzung die Herren Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel ausführlichen Bericht einerseits über die allgemeine innerpolitische Situation und die Tätigkeit unserer Parlamentsvertreter, andererseits über die beabsichtigte Autonomie in Karpathorußland und der eventuellen Folgen, die diese für die jüdische Minderheit in Karpathorußland haben könnte. In der am Sonntag, den 8. ds. stattgefundenen Arbeitssitzung erstattete der Vorsitzende der Partei Herr Ing. Frischer einen ausführlichen Bericht über die Situation der Juden in der Tschechoslowakischen Republik und über die Tätigkeit der Jüdischen Partei. Herr Ing. Zucker erstattete einen Bericht über den Stand der Organisation in Böhmen und im Prager Kreise. In der der Sitzung anschließenden Debatte wurde von allen Anwesenden zu den aufgeworfenen Problemen Stellung genommen und Beschlüsse für die weitere Tätigkeit der Partei und ihrer Mandatare gefaßt.

TARBUTH

Danksagung. Die Tarbutorganisation dankt hiemit dem Vorstand der israel. Kultusgemeinde Weinberge für die Ueberlassung der Synagoge zur Matinée synagogaler und jüdischer Musik.

Mein Weg zur jüdischen Musik ist der Titel einer Broschüre, in welcher Joachim Stutschewsky, über dessen Spiel im Rahmen der Matinée synagogaler und jüdischer Musik alle Prager Zeitungen begeisterte Kritiken bringen, vom Wesen der jüdischen Musik, ihrer Zukunft usw. schreibt. Diese vom wahren Geist des Pioniertums zeugende Schrift ist durch die Tarbutorganisation zum Preise von Kč 15.— gegen Vorausbezahlung zu beziehen.

Hebräischlehrer für die Provinz. Ein qualifizierter Hebräischlehrer, welcher im Auslande gewirkt hat, sucht Posten in einer Stadt in den historischen Ländern oder der Slowakei. Informationen durch Tarbut.

Zu Chanukah für hebräische Schulen. Die Wizo hat in ihrem Tarbutzirkular die Mitglieder ihrer Ortsgruppen aufgefordert, neue warme Stricksachen für eine Bescherung der Kinder aus den hebräischen Schulen zu Chanuka anzufertigen und Preise für die besten Schüler zu spenden. Diese sollen zu Ende des Schuljahres als Preise der Wizo verteilt werden. Diese Aktionen sollen einen von den Wegen für einen direkten Kontakt der Wizo mit dem hebräischen Schulwerk, darstellen.

Bau des hebr. Gymnasiums in Mukačevo. Der Zubau des Gymnasiums geht seiner Vollendung entgegen, er wird drei weitere Klassenzimmer und einen modernen, hygienischen Turnsaal enthalten. Gleichzeitig wurden im ursprünglichen Gebäude Reparaturen durchgeführt und dasselbe in Stand gesetzt, so, daß das hebräische Gymnasium eines der imposantesten und schönsten Gebäude der Stadt geworden ist. Eine offizielle Chanukathabajit dürfte im Dezember stattfinden.

Jüdische Volkshochschule

Der diesjährige Vorlesungsplan unserer Volkshochschule umfaßt in Abweichung von den Programmen der ersten zwei Jahre der Tätigkeit der Zionistischen Volkshochschule neben natiologischen, zionistischideologischen und Palästinafragen auch eine Reihe allgemeinjüdische Probleme. Damit wird die erste Grundlage für eine ständige und allgemein zugängliche Lehrstätte gelegt, die Wissen auf den verschiedensten Gebieten des jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur bieten soll.

Das Vorlesungsprogramm für das Schuljahr 1936/37 umfaßt folgende Zyklen: I. Natiologische Probleme; II. Jüdische Kulturfragen; III. Juden in der Welt; IV. Palästina und das Aufbauwerk. Die Volkshochschule hat eine Reihe neuer Dozenten für dieses Schuljahr gewonnen. Das vollständige Programm wird in der nächsten Nummer der „Selbstwehr" veröffentlicht werden. Der Beginn der Vorlesungen ist am Mittwoch, den 25. November, 20 Uhr.

✣

Material für Chanukah-Veranstaltungen. Der KKL, Praha, Dlouhá 41, hat eine kleine Sammlung von Programmbeiträgen für Chanukah-Feste herausgegeben. Um den Ortsgruppen eine größere Auswahl zu ermöglichen, hat der geschäftsführende Ausschuß einen ergänzenden Nachtrag (Gedichte, Szenen usw.) in tschechischer und deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Das gesamte Material (beide Teile) ist gegen Voreinsendung von Kč 3.— (eventuell auch in Marken) zu beziehen durch: Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Palestine Shipping Co. Ltd., Trieste, teilt uns mit, daß das Schiff „Tel-Aviv", welches regelmäßig die Verbindung zwischen Triest und Haifa aufrecht erhält, bis zum 14. Jänner 1937 im Hafen verbleibt und der regelmäßige Verkehr wieder mit der ersten Abfahrt aus Triest am **15. Jänner 1937 um 14 Uhr** aufgenommen werden wird.

TURNEN UND SPORT

Repräsentanten

Für jeden Sportler ist es ein besonderer Stolz, als Vertreter seines Vereines in einem Interklubkampf oder als Repräsentant einer kleineren oder größeren Organisationsform seines Sportverbandes in einem Wettkampfe sich schlagen zu dürfen. Er weiß, die Verpflichtung, die ihm durch die Repräsentation auferlegt wurde, zu schätzen, weiß, daß es darum geht, hier sein Bestes zu geben, durch einwandfreies Auftreten und gute sportliche Leistung seinem Klub, Verband, Staat Ehre zu machen. Der jüdische Sportler hat, ebenso wie sein Volk unter anderen Völkern, auch unter seinen Sportkollegen eine besondere Stellung, denn alles, was immer er auf dem Sportkampfplatz, ja unter Umständen sogar in seinem Privatleben (Max Baer), unternimmt, wird von seiner Umwelt mit viel kritischeren Blicken gemessen und beurteilt als jegliches Beginnen seiner nichtjüdischen Sportkameraden. Besonders jedes unsportliche Verhalten, jedes Nichtgenügen den besonders strengen Anforderungen der Zuschauer wird nicht nur ihm selbst, sondern auch dem ganzen jüdischen Volke als Unsportlichkeit und Unfähigkeit angerechnet. Dabei muß es nicht um bekannte Sportler gehen, die, wie der oben erwähnte Max Baer, im Lichte der gesamten Weltöffentlichkeit stehen. Jeder einzelne jüdische Sportler muß sich bewußt sein, daß er nicht für sich allein, sondern immer auch für die Ehre und das Ansehen des ganzen jüdischen Volkes kämpft; für das er eine Verantwortung trägt und dessen Repräsentant er jederzeit ist.

✣

Hagibor Prag, Ping-Pongsektion. Die erst kürzlich gegründete Sektion des Hagibor zählt bereits 50 aktive Mitglieder, die fast alle regelmäßig Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr, im Ping-Pong-Klub, Václ. nám. trainieren. Die Sektion wird in der III. Klasse um die Prager Meisterschaft kämpfen. Das erste Spiel gegen Celtic findet am 18. d. M. statt.

Makabi Prešov, Ping-Pongsektion, siegte gegen Makabi Levoča 31:0! Die Zöglinge verloren gegen Slavia Prešov 3:4. Makabi Prešov wird in der nächsten Zeit Wettkämpfe in den meisten slowakischen und einigen polnischen Städten austragen und die 1. slow. Makabimeisterschaften veranstalten.

Die Tischtennissektion des Makabi, Moravská Ostrava, siegte im Meisterschaftsspiel der III. Klasse ihres Gaues überlegen gegen den M. N. S. Kunčičky 11:0. Die Resultate: Herreneinzel: Klein—Pytel 21:5, 21:10; Katz—Šigut 22:20, 21:8; Kern—Friedrich 19:21, 21:16, 22:20; Wolf—Golat 21:12, 21:7; Fuchs—Kraus 21:3, 21:6; Guttmann—Míček 21:16, 21:16. — Dameneinzel: Eichenbaum—Pospíchalová 21:7, 21:8. — Herrendoppel: Katz-Wolf—Friedrich-Míček 21:2, 21:18; Klein-Guttmann—Pytel-Kraus 21:13, 21:14; Fuchs-Kern—Šigut-Golat 21:15, 21:18. — Gemischtes Doppel: Eichenbaumová—Klein—Pospíchalová 21:9, 21:16. Wieder wäre das elegante Spiel Frl. Eichenbaums und der 3 Herren Klein, Katz und Wolf zu erwähnen.

Leichtathletik. Ein Ueberblick über die vergangene Saison zeigt, daß die Leichtathleten der Hakoah Wien, heuer eine besonders starke Stellung in der österreichischen Leichtathletik einnehmen. Besonders die Leistungen des 19jährigen Kaiser lassen hoffen, daß dieses Talent das Erbe Blödys antreten wird. Die Hakoah-Athleten nehmen heuer folgende Plätze unter den besten zehn ein: 100 m: 5. König, 11 Sek.; 9. Präger, 11.2. — 200 m: 2. König, 22 Sek.; 5. Präger, 23.2; 6. Kalb, 23.2. — 400 m: 1. König, 49.1; 8. Metzl, 51.8. — 800 m: 4. Kaiser, 1:58.6. — 1500 m: 2. Blödy, 4:02; 6. Kaiser, 4:07.6. — 5000 m: 2. Blödy, 15.23.4; 7. Beck, 15:55.

Südafrika. Beim Lauf Johannesburg—Pretoria liefen in der achtgliedrigen Siegerstaffel 3 Juden, darunter der Makabiahsieger Hurwitz. Dr. Hurwitz vertrat auch Transvaal in einem Dreiländerkampf, ebenso Van Der Car in der Kurzstrecke. Der Hürdenläufer Sid Kiel (Kapstadt), repräsentierte die Südafrikanische Universität in einem internationalen Wettkampf.

Fußball. Hagibor Prag gegen Viktoria Žižkov II 1:4. Dieser Gegner war für die Kräfte der jüdischen Mannschaft doch schon zu stark. — Makkabäa Bratislava gegen A. C. Nové Město 3:3. Makkabäa verschenkte in diesem Spiel unnötigerweise einen Punkt. Die Mannschaft war fast während des ganzen Spiels überlegen, doch hatte der Tormann Beyer einen sehr schlechten Tag. Tore Schneller 2, Feder. — Hagibor Ostrau gegen S. K. Polanka 0:2. Meisterschaft.

Sportfunk des Senders Jerusalem. Radio Jerusalem wird allsonntäglich einen Wochen-Sportbericht über den palästinensischen und jüdischen Sport senden. Die Reportage besorgt Makabi Arasie, Jerusalem. Sein Bericht wird um 21 Uhr palästinensische Zeit, d. i. ungefähr 19 Uhr mitteleuropäische Zeit verbreitet.

Břeclav. Makabi Břeclav veranstaltete am 28. Okt. eine Staatsfeier, an der auch der Bürgermeister und Deputationen des Sokol und anderer Vereine teilnahmen. Es sprachen der Vereinsobmann Ch. Nassau und Dr. Alfred Kohn, der die Festrede hielt. Die Feier hinterließ bei allen Zuhörern, Juden wie Nichtjuden, einen großen Eindruck. — Makabi Břeclav beteiligte sich auch an der Begrüßung des rumänischen Königs bei seiner Durchreise.

Ostmährischer Gau Arthur Herzog. Am 1. November fand eine Gauvorturnerstunde in Uh. Hradiště statt, die vom Gau und Makabi Uh.-Hradiště mustergültig vorbereitet war, und an der 30 Vorturner aus Olomouc, Uh.-Hradiště, Uh.-Brod, Prostějov, Hodonín und Kroměříž teilnahmen. Die nächste Gauvorturnerstunde wird Anfang Dezember stattfinden.

Makabi Prag, Wintersportsektion, veranstaltet am Mittwoch, den 18. d. M. um 20 Uhr, in der „Zlatá husa", ein Propaganda-Meeting, bei welchem die neuesten Skilehrfilme vorgeführt werden und Informationen über das Makabi- und Kinderlager erteilt werden.

Die Wintersportsektion Makabi Moravská Ostrava, hat bereits mit den Vorarbeiten für die Saison 1936/37 begonnen. Es ist wieder ein Skikurs in der Hohen Tatra, vom 22. XII. 1936 bis 1. II. 1937, geplant, für den bereits lebhaftes Interesse besteht. Unsere Sportfreunde und Sportfreundinnen, die an diesem Skikurse Interesse haben, werden gebeten, sich schon jetzt an die Adresse Arnold Rotter, Moravská Ostrava, Poštovní ul. 17, zu wenden.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg (Stolzenhain bei Schmiedeberg). Das Jüdische Jugend- und Sportheim am Keilberg feiert am 22. November 1936 die Feier seines vierjährigen erfolgreichen Bestandes. Aus diesem Anlaß findet am Samstag, dem 21. November 1936, abends, eine freundschaftliche Zusammenkunft der Heimbürger im Heime statt. Am darauffolgenden Sonntag, dem 22. November 1936, mittags 12 Uhr, wird dann unter Anwesenheit des Obmannes Abg. Dr. Angelo Goldstein die Generalversammlung abgehalten. Alle Mitglieder und Freunde des Heimes werden zum Erscheinen höflich aufgefordert.

Makabi Hazair. Am 1. und 2. November hielt der Galil Schm. Lewin (Böhmen) des Makabi Hazair in Prag eine Führerpegischah ab, bei der ungefähr 50 Chawerim anwesend waren. Die Pegischah hatte die Bedeutung eines Seminars mit folgenden Themen: Pädagogik, Araberfrage, Geschichte, Basteln. Ueber das erste Thema referierte die Lehrerin Chav. Anni Hajek. Am Nachmittage sprach Chaver Dow Biegun über die „Araberfrage". An dieses Referat werden wir noch lange zurückdenken: „Wir sind die Jugend, die einmal in Erez mit den Arabern leben wird, und müssen uns mit all dem befassen, was die Araber angeht. Es gibt nur eine Lösung: „mit", nicht „neben" den Arabern leben!" Anschließend fanden Bastelkurse für Jungens und Mädchen statt, geleitet von Dita Berger und Jaakov Schuster. Der Neschef, der am Abend des Sonntags stattfand, hatte den Titel: Zionismus in Liedern. Das jüdische Volk schafft sich in seinen Liedern eine Chronik des Aufbaues. Der nächste Tag war ausgefüllt durch das Referat Abraham Göttingers über „Geschichte", eine Liedersichat und Spaziergängen durch Prag.

A. K.

PRAG

Veranstaltungskalender:

14. **November, Wizo:** Oneg Schabbath, 17 Uhr, Kamzikova 3, Wizoheim.
14. **November, Jüd. Frauenverein:** „Prodaná nevěsta", Abendvorstellung im Nationaltheater, neue Ausstattung. Dirigent: Talich.
15. **November, Barissia:** 5-Uhr-Tee. Ambassybar. 16 Uhr.
17. **November, Wizo:** Klubnachmittag 3.30 Uhr, Wizoheim, Kamzikova 3.
18. **November, Wizo-Sektion Weinberge:** Mina Arje: Wizoarbeit in der Tschechoslowakei, 16.30 Uhr im Roten Saal des Café Valdek.
19. **November, Wizo:** Arbeitssitzung des Prager Vorstandes. 16 Uhr im Wizoheim.
21. **November, Wizo:** Oneg Schabbath, 17 Uhr im Wizoheim.
24. **November, Wizo:** Klubnachmittag, 15.30 Uhr im Wizoheim.
25. **November, Wizo-Sektion Weinberge:** Růža Sladkus: Referat über das Arbeitsjahr 1935 der Wizo-Sektion Weinberge. 16.30 Uhr Roter Saal, Café Valdek.
26. **November, Vereinigte zion.-soz. Arbeiterpartei:** Fini Brada: Friedensbewegung und die arbeitenden Massen. Blauer Saal des Café Aschermann, 20 Uhr.
5. **Dezember, JAV. Barissia:** Makkabäer-Festabend. Kommers. Festsaal Beth Haam.
5. **Dezember bis 12. Dezember, Jüd. Schulverein:** Chanukkah-Bazar. Wintergarten Café Aschermann.
8. **Dezember, Jüd. Singvereinigung Prag, Jüd. Gesangverein Teplitz-Schönau:** Konzert Smetana-Saal. Mendelsohns „Elias", hebr.

Eine Matinee jüdischer Musik veranstaltete die Tarbuth am Sonntag, dem 8. November im Weinberger Tempel. Es war eine durchaus ernste Veranstaltung, welcher die hervorragenden Mitwirkenden und die herrliche Akustik des Weinberger Tempels zu einem großen Erfolg verhalfen. Prof. Joachim Stutschewsky, der bekannte, unermüdliche Förderer einer echten jüdischen Musik, trug eine Anzahl moderner jüdischer Cellokompositionen vor. Sein Cellogesang erklang im weiten Tempelraum wie eine überirdische Stimme, rein und warm und zu Herzen gehend. Oberkantor Igno Mann brillierte mit seiner sieghaften Stimme und seiner vortrefflichen Gesangtechnik, die alle Register beherrscht und in der Arabeske ebenso sicher ist, wie in der getragenen Linie. Die jüdische Singvereinigung brachte unter ihrem hochbegabten Dirigenten Erich Wachtel zwei Chöre aus dem Elias zu Gehör; man merkte die gute Schulung und den guten Willen der jungen Vereinigung, deren Fortschritte unverkennbar sind. Die Orgelbegleitung hatte Prof. B. A. Wiedermann inne; er spielte verständnisvoll und verläßlich und leitete das Konzert mit einem schön gespielten Präludium ein. Das Konzert war auch stilistisch vollkommen rein, es war moderne jüdische Musik, wie sie aus der Melodik des Tempelgesangs und des ostjüdischen Volksliedes in freier Weise emporblüht, ohne ihre Abkunft in Linie und Farbe zu verleugnen. Das Konzert war ausgezeichnet besucht und eine Veranstaltung, für welche wir der Tarbuth dankbar sind. W.

Eröffnung des Pädagogiums und Rabbinerproseminars. Am 9. d. M. fand im Saale des jüd. Rathauses in Prag im Beisein des Präsidiums des Obersten Rates, des gesamten Lehrkörpers und der Hörer, die Eröffnungsfeier statt. Es sprachen Herr Dr. Popper, Rabb. Dr. Sicher und Dr. Woskin-Nahartabi über die Ziele dieser neuen Lehrstätte. Alle Redner gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der Sorge des Obersten Rates und der Mühe des Lehrkörpers bester Lohn sein wird, wenn die erfolgreiche Heranbildung von qualifizierten Religionslehrern und Rabbinern von hohem jüdischem, weltlichen und pädagogischem Niveau gelingen wird. Am Dienstag hat bereits der stundenplanmäßige Unterricht begonnen. Dlf.

Ueber das Araberproblem. sprach am 5. November im Wintergarten des Café Aschermann. Jizchak Ronkin, Mitglied der Weltleitung des Haschomer Hazair. Seine chaluzische Verbundenheit und der tiefe jugendliche Glaube, der von der besonderen Aufgabe, die die Bewegung der angehört, erfüllt, herrührt, verlieh seinen Ausführungen ein tiefes Pathos. Er gab eine Analyse der nationalen Bewegungen in den Kolonien und des Charakters der arabischen Bewegung in Palästina und untersuchte die verschiedenen politischen Konzeptionen in Bezug auf die Lösung der Araberfrage in Palästina. Er ging auf die Frage der Kooperation mit der englischen Regierung ein und wies auf die Notwendigkeit der Orientierung auf die breiten Schichten der arbeitenden arabischen Bevölkerung in Palästina hin, im Gegensatze zu einer exklusiven Orientierung auf England. Nur auf diesem Wege ist die Möglichkeit gegeben, das Land aus einem Zustande des Kampfes zweier Völker gegeneinander einer klaren Perspektive einer sozialen und politischen Kooperation der Völker entgegenzuführen.

Ludwig Hardt gibt seinen berühmten Heine-Abend erstmalig in Prag: Montag, 16. November, 8 Uhr abends, „Urania". Das Programm enthält: Deutschland, Romanciers, Zeitgedichte, Hebräische Melodien, Schnabelewopski, Letzte Gedichte. Von jüdischen Stoffen kommen zum Vortrag: Prinzessin Sabbath, Das goldene Kalb, Salomo, Die beiden Simson, Moses Lümpchen und Baron Rothschild, Rabbi Monasse aus Krakau erwartet den Messias.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

„Elias", Mendelssohns Monumentalwerk, mit Recht als das größte Oratorium des 19. Jahrhunderts bezeichnet, gelangt am 8. Dezember im Smetanasaale in hebräischer Bearbeitung zur einmaligen Aufführung. Veranstalter sind die Prager jüdische Singvereinigung (Chormeister Erich Wachtel) und der Teplitzer jüdische Gesangverein (Chormeister Karl Fischer). Zehn namhafte Solisten, FOK-Orchester, 200 Mitwirkende. Dirigent Erich Wachtel.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Montag, den 16. November präzise 8 Uhr abends. Vortrag: Albert Heller: Gedenken an den 100. Todestag H. K. Mächas. Günther Kohn: Märchen aus dieser Zeit. Dr. Otto Bondi: Reisefilm. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Das Genesungsheim des Asylvereins in Merano wird am 1. Dezember eröffnet. Gesuche um Aufnahme sind zu richten an „Asilo Israelitico" in Merano (Italia).

Warnung. In der letzten Zeit ereignete sich öfters, daß unter Mißbrauch des Namens Hechaluz an verschiedenen Stellen um Unterstützungen gebeten wird. Es sind sogar Fälle vorgekommen, wo Briefe mit der Stampiglie des Hechaluz als Ausweis vorgezeigt wurden. Wir stellen hiemit zum wiederholtenmal fest, daß kein Chaluzverband derartige Aktionen macht und daß niemand berechtigt ist, für einen Chaluzverband Geld oder Kleider zu sammeln. Alle, die sich mit solchen gefälschten Papieren ausweisen, sind entsprechend anzuhalten, und die Legimation ist ihnen abzunehmen. Palästinaamt.

Geschäftsnachrichten

Viele Frauen leiden an Stuhlträgheit und Hartleibigkeit! Blähungen, Kopfschmerzen, Nervosität, Unterleibsleiden, Appetitlosigkeit und unreine'r Teint sind oft darauf zurückzuführen. Verwenden Sie das altbewährte Saidschitzer Bitterwasser früh morgens oder vor dem Schlafengehen. Wegen seiner milden und reizlosen Wirkung wird es auch von einem sensiblen Organismus gut vertragen. e

Vor Erkältungen schützen Sie sich, wenn Sie rechtzeitig Togal-Tabletten nehmen. Togal verdankt seine Beliebtheit den ausgezeichneten Erfolgen, die mit diesem Mittel in aller Welt erzielt wurden. In allen Apotheken. e

Siebenmal mehr Licht als die früheren Kohlefaden-Lampen, die zu ihrer Zeit wie ein Wunder bestaunt wurden, geben die neuen Osram-D-Lampen bei gleichem Stromverbrauch. Ihre Lichtausbeute ist je nach der Größe bis zu 20 Prozent höher als bei den bisherigen Osram-Lampen. Dieser wunderbare Fortschritt, der die elektrische Beleuchtung wieder erheblich verbilligt, wurde in den gasgefüllten Typen (40—150 DLm) durch Verwendung eines doppelt gewendelten Leuchtdrahtes erreicht. Jede Osram-D-Lampe trägt auf ihrem Sockel neben der Angabe der Lichtleistung in Dekalumen (DLm) auch den geringen Wattverbrauch (W) und garantiert somit höchste Qualität. e

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

15. **November: Jung-Wizo:** Thé dansant, Dopzsaal.
24. **November: Allgemeine Zionisten:** Vortrag Fritz Jellinek. Thema: „Bericht über den Jüdischen Weltkongreß und kritische Würdigung dieser Veranstaltung."
6. **Dezember:** Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation mit großem Programm. Stadion.
15. **Dezember:** Makkabäerfeier des Makabi.

✣

Thé dansant. Sonntag, den 15. ds. um 17 Uhr, veranstaltet die Jung-Wizo im Großen Dopzsaal zu Gunsten jüdischer Jugendarbeit einen Thé dansant. Es wirken mit: Trude Roth (Wien), Ruth Sendler (Vereinigte Deutsche Theater), Franta Paul (Landestheater), Paul O'Montis. Nach dem Programm Tanz. Karten Kč 8.—, Studenten Kč 5.—, erhältlich im Café Esplanade.

Hauptversammlung des Keren-Kayemeth Lejisrael. Am Montag, den 16. November um 20 Uhr, findet im Kultusgemeindesaal die Hauptversammlung der Mitarbeiter statt.

Gruppe der Allgemeinen Zionisten Brünns. Am 24. November referiert der bekannte Wirtschaftspolitiker Fabrikant Fritz Jellinek, als Gast der Allgemeinen Zionisten im Sitzungssal der Israelitischen Kultusgemeinde, 20 Uhr. Sein Thema lautet: „Bericht über den Jüdischen Weltkongreß und kritische Würdigung dieser Veranstaltung." Eintritt frei. Gäste willkommen.

Israelitische Kultusgemeinde. Die Gemeindebibliothek, Koliště 57, ist jeden Montag und Donnerstag von ½20 Uhr bis ½21 Uhr geöffnet.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, 15. November, 17 Uhr: Lichtbildervortrag Dr. Bruno Wolf „An der Grenze vom Abendland zum Morgenland."

Sitzung des Kulturausschusses. In der am 4. d. M. unter Vorsitz des Präs.-Kommerzialrat Julius Zwicker stattgefundenen Sitzung des Kultusausschusses, gelangten hauptsächlich Subventionsangelegenheiten zur Verhandlung. Nach kurzen Einzeldebatten und Aufklärungen wurden über einhelligen Beschluß nachstehenden Körperschaften und Vereinen Subventionen gewährt: dem Verein „Jüdisches Heim", dem Jüdischen Waisenheim, der Jüdischen Schule, der Jüdischen Frauenorganisation, der Tarbut-Organisation, dem Keren Kajemeth Lejisroel, dem Stadtrat der Landeshauptstadt Brünn für Arbeitslose und der Jüdischen Bezirks-Jugendfürsorge. Die auf der Tagesordnung gestandene Wahl einer Bibliotheks-Kommission wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der restliche Teil der Sitzung wurde Personal- und Steuerangelegenheiten gewidmet. A. St.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Theodor und Grete Huber geben allen Gesinnungsgenossen und Freunden bekannt, daß die Barmizwah ihres Sohnes Karl am Samstag, dem 21. November, vormittags um ½11 Uhr, im großen Tempel, Brünn, Nadační, stattfinden wird.

GEMEINDEN

Eger. Der Ehrenobmann der hiesigen zionistischen Ortsgruppe Herr Sigmund Pergamenter, beging am 5. November seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß war er Gegenstand zahlreicher Ehrungen, insbesondere durch die Zionisten, die ihm ihre Dankbarkeit für seine Verdienste bekunden wollten. Vor nahezu vier Jahrzehnten hat Herr Pergamenter unter schwierigen Verhältnissen den Verein „Ahavath Zion", die erste Zionistische Ortsgruppe in Böhmen, ins Leben gerufen und schon als junger Kämpfer einen exponierten Posten gegen die Front der Assimilation energisch und zielbewußt behauptet. Ihm zur Seite stand damals Hugo Zuckermann, mit dem er in treuer Gesinnungsfreundschaft verbunden war. Nachdem Pergamenter nach vielen Jahren erfolgreicher Arbeit seine Obmannstelle neuen Kräften überlassen hatte, ernannte ihn der Verein „Ahavath Zion" für seine Verdienste zum Ehrenobmann. Er entsagte aber keineswegs der Arbeit für den Zionismus. Er nimmt — was ihm als Zionisten selbstverständlich ist — an allen Arbeiten der Ortsgruppe in regster Weise teil. Als Spezialressort verwaltet er mit Umsicht und Pünktlichkeit das Amt des KKL-Kommissärs und ist Vertreter der Jüdischen Partei in Eger. Seit vielen Jahren ist er auch Mitglied des Kultusgemeindevorstands. Seine Gattin, Frau Adele Pergamenter, gehört dem Ausschuß der hiesigen Wizo-Ortsgruppe seit deren Gründung an, sein Sohn, Herr Otto Pergamenter, ist Leiter der Einheitsaktion. — Wir wünschen dem Jubilar vom Herzen, daß er noch recht viele Jahre in seiner jugendlichen Frische, in steter Gesundheit und Rüstigkeit seiner Familie, seinen Freunden und unserer Bewegung erhalten bleiben möge! H.

Mähr.-Ostrau. Kollektivausstellung Salomonowitz. Wenn Kollektivausstellungen im allgemeinen reizvoll sind weil sie dem Beschauer die Möglichkeit bieten, dem Entwicklungsgang eines Schaffenden zu folgen, so ist es die Ausstellung des Ostrauer Malers Salomonowitz im Ostrauer Kunstverein im besonderen, denn man findet trotz der sichtlichen künstlerischen Entwicklung, die er hinter sich hat, in allen seinen Arbeiten immer wieder „den alten". Und diesem Ausdruck eigenster Persönlichkeit ist es zu danken, daß der Künstler das gehalten hat, was seine Bilder vor zehn und mehr Jahren versprachen. Von seiner „Italienerin" (1923) bis zu seinen Oelbildern aus jüngster Zeit führt ein gerader Weg, von dem den Künstler auch unverkennbare Einflüsse nicht abbringen konnten. Aus früherer Zeit sehen wir den „Harlekin", der noch im Zeichen Cézannes steht. Aber schon seine ein Jahr später aus Italien stammenden Aquarelle lassen deutlich werden, daß es ihm gelingt, sich von fremden Einflüssen frei zu machen und zu lernen. — 1928 kam für Salomonowitz wohl das erste große künstlerische Erleben: Eine Reise nach Palästina. In der Ausstellung sehen wir als künstlerischen Niederschlag dieser Reise „Straße nach Akko" und Aquarelle, die den werdenden Stil zeigen. Vier Jahre später führt ihn der Weg wieder nach Palästina, das ihn scheinbar gefangen genommen hat. Die künstlerische Ernte ist reich. Der Maler hat sich nun frei von fremden Einfluß gemacht und erstaunlich rasch seine Reife gefunden. Ein größeres Oelbild dieser Zeit „Vor Akko" spricht für das individuelle Erfassen eines Motivs; die Farbengebung, die Darstellung des herannahenden Sturmes in der Nervosität der Natur ergeben einen prächtigen Gleichklang. Auch der Kopf eines alten palästinensischen Bauern ist sicher und flott im Gegenlicht gemalt. Aus den Jahren 1933 und 1934 finden wir Porträts (Frau Tk. Araberjunge) die in der Komposition besonders geglückt scheinen. Im Porträt Dr. Fuchs (das von der Mähr.-Ostrauer Kultusgemeinde angekauft ist), zeigt sich Salomonowitz als scharf beobachtender Porträtist, ebenso in einem klaren und fein gemalten Damenkopf „Frau F." Jüngster Zeit gehören die Arbeiten an, die der Maler aus Dalmatien mitgebracht hat. Wieder einmal wird es vor den Bildern Salomonowitz' deutlich erkennbar, daß man bei aller Vielfältigkeit seine Eigenart bewahren muß, und daß nicht „Richtung" und „Ismus", sondern Persönlichkeit zum Künstler stempelt. Erff.

Olmütz. Am 31. Oktober 1936 fand die erste Mitgliederversammlung der vereinigten soz.-zion. Arbeiterparteien (Poale Zion. A. G. S. Z.) in Anwesenheit des Obmannes der Exekutive Ch. Dr. Max Lasus statt. Es wurde die Angelegenheit des Ichud durchberaten, ebenso organisatorische Fragen eingehend besprochen. In einem darauffolgenden öffentlichen Diskussionsabend hatte die hiesige Gruppe, die durchwegs als Poale-Zionisten besteht, das Vergnügen in der Programm- und Weg-Entwicklung der neuen vereinigten Partei aus dem Munde des Obmannes der Exekutive (früheres Mitglied der A. G. S. Z.) festzustellen, daß für die künftige Arbeit auf der entwickelten Grundlage eine harmonische Zusammenarbeit möglich sein wird. Wir danken Chawer Dr. Lasus für die Gewißheit, die uns seine Programmentwicklung, die in so klarer, außerordentlich aufklärender Art gehalten war, gegeben hat, daß der Ichud bei gegenseitigem Sich-Verstehen-Wollen zum Wohle der gesamten zionistischen und soz.-zion. Bewegung beitragen wird.

Saaz. Am 4. d. M. veranstaltete der Jüdische Volksverein einen Vortrag, zu welchem er Herrn Dr. Josephthal, Mitglied der Reichsvertretung der deutschen Juden, gewonnen hatte. Der Vortragende, der ein prominentes Mitglied des deutschen Hechaluz ist, sprach über das Thema: „Palästina 1936, Tatsachen und Probleme." Herr Dr. Josephthal verstand es, nicht nur das derzeitige Verhältnis der zionistischen Bewegung zu England und zur königlichen Kommission, sondern auch die Entwicklung, die bis zum jetzigen Status führte, insbesondere auch die psychologischen Momente, die bei den drei Partnern des Palästinaaufbaues — England, Juden, Araber — wirkten, in illustrativer und lebendiger Darstellung aufzuzeigen. Als Herr Dr. Josephthal sein Referat nach zweistündiger Dauer schloß, bewies die stürmische Zustimmung, die er bei dem zahlreichen Auditorium, das sich aus den verschiedensten Kreisen zusammensetzte, fand, daß der Zweck des Vortrages die Situation, wie sie sich entwickelt hat, klar zu legen, voll erreicht war. Es steht zu hoffen, daß der Aufruf zu mifal bizarron, mit welchem Herr Dr. Josephthal seinen Vortrag schloß, vollen Erfolg haben wird. Der Jüdische Volksverein dankt Herrn Dr. Josephthal auf diesem Wege aufs herzlichste für die Arbeit, die er für die zionistische Sache in Saaz geleistet hat.

✣

Trautenau.

Die Wizo eröffnete die Wintersaison mit einem öffentlichen Vortrag des bekannten jüdischen Denkers Dr. Willi Meyer, Bolzano, der die Dichter-Philosophen Simon Gabirol und Jehuda Halevy zum Gegenstand seines Referates gewählt hatte. In bewundernswürdig anschaulicher Darstellung, die der philosophischen Terminologie mit Absicht aus dem Wege ging, wurde den Hörern das philosophische und dichterische Werk der beiden großen spanischen Juden vorgeführt und durch Rezitation von Gedichten in der unübertroffenen Übersetzung Rosenzweigs nähergebracht. Ein dankbares Publikum bereitete dem Redner reichen Beifall.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantwortl. Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.